Mat. c. 96 se.
J. B
Gs A A c 11
10.407

Versuch

einer

historisch- statistisch- geographischen
Beschreibung

der

kaiserlichen freien Reichsstädte

nach der Bestimmung des Regensburger
Reichsdeputations-Hauptschlusses
im Jahr 1803.

Von

Karl Wendt.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Leipzig, 1804.
in Commission bei Karl Franz Köhler.

Vorrede.

Da sich die jetzige Zahl der Reichsstädte nur auf 6 erstreckt, und diese kleinen Republicken ganz besondere Vorrechte vor andern, wenn gleich noch so großen deutschen Städten genießen: so schien es mir zweckmäßig zu seyn, eine besondere Beschreibung davon herauszugeben, die der Jugend gewiß nützlich werden kann, so wie einem jeden, der mit der jetzigen reichsstädtischen Verfassung noch nicht bekannt ist. Sollte dieses Unternehmen Beyfall finden: so wird man fortfahren dergleichen Beschreibun-

gen von mehrern seit dem Lüneviller Frieden neuerrichteten kleinen Staaten heraus zu geben. Was für Quellen bey Ausarbeitung dieser Schrift benutzt worden, hier anzuführen, würde bey einem solchen Büchlein zu weitläuftig seyn, und selbiges nur ohne Noth vergrößern. Man begnügt sich also bloß anzuzeigen, daß selbige sehr bewährt sind, wie auch jeder, der gute geographische Kenntnisse besitzt, leicht einsehen wird. Sollte eine zweyte Auflage dieses Werkchens nöthig seyn: so wird man die etwanigen Mängel, die gerügt werden, gewiß zu verbessern suchen.

Von

Von den Reichsstädten überhaupt.

In den ältesten Zeiten waren die deutschen Länder und die darinn gelegenen Städte ganz allein den Kaisern unterworfen; sie konnten damit schalten und walten, wie sie nur immer wollten, und selbige geben, wem sie wollten. In der Folge machten aber mehrere Große sich in dem Besitz der Ländereien, die sie von den Kaisern zur Belohnung ihrer treuen Dienste erhalten hatten, erblich; sie benutzten die Schwäche der Kaiser, oder rechneten ihre Dienste so hoch an, daß die Kaiser stillschweigend in die Erblichkeit ihrer Besitzungen willigen mußten. Die in diesen Ländereien gelegenen Städte wurden nun auch den neuen Beherrschern unterworfen; doch behielten die Kai-

Kaiser sich noch vielerley Rechte in denselben vor.

Bei dem steigenden Luxus, und den öftern Kriegen, die die Kaiser erfahren hatten, fehlte es ihnen oft an Gelde. Um nun das fehlende Geld zu bekommen, bewilligten sie bald dieser, bald jener Stadt große Vorrechte und Freiheiten, wofür ihnen aber auch die Städte ansehnliche Summen zahlen mußten.

Mehrere Städte benutzten auch die unruhigen Zeiten des Mittelalters unter Heinrich dem 4ten und Heinrich dem 5ten, ferner während des sogenannten Zwischen-Reichs, und errangen ihre Unabhängigkeit. Dieß war der Fall bei einem großen Theil der Schwäbischen Reichsstädte, die unter des unglücklichen Konradins Herrschaft gestanden hatten, nach dessen Enthauptung in Neapel seine Länder getheilt wurden, und mehrere Städte ihre Freiheit behaupteten. So entstanden in Deutschland eine

Men-

Menge kleiner Republicken unter den Namen freier Reichsstädte, die unmittelbare Stände des Reichs wurden. Selbst mehrere den Landesfürsten unterworfene Städte erkauften ihre Freiheit und Unabhängigkeit, Schon frühzeitig erschienen die Reichsstädte auf den deutschen Reichstägen. Zwar wurden sie unter Rudolph dem 1ten in den Reichsabschieden noch nicht gefunden, aber schon unter seinem Nachfolger Adolf von Naßau haben sie die Reichsabschiede mit unterzeichnet.

Nach und nach wurde ihre reichsständische Verfassung immer mehr organisirt, und sie machten auf den deutschen Reichstagen ein besonderes Collegium aus, welches in die Rheinische und Schwäbische Bank getheilt wurde, und welche an allen Berathschlagungen Theil nahm, ja selbst an den Reichsdeputationen.

Diese Reichsstädte sind nun größtentheils mittelbare Landstädte geworden. Der

fran=

französische Freiheitskrieg hatte zu viele erbliche Reichsstände entweder ihrer Besitzungen gänzlich, oder doch großen Theils beraubt, daß die geistlichen Besitzungen und Güter zu ihrer Entschädigung nicht hinlänglich waren. Man sahe sich also genöthiget, den größten Theil der deutschen Reichsstädte in die Entschädigungsmasse zu werfen. Schon durch den Westphälischen Frieden wurden 10 Reichsstädte vom deutschen Reiche abgerissen und mit Frankreich vereiniget; durch den Lüneviller Frieden, riß Frankreich wieder einige von Deutschland ab, und der Regensburger Entschädigungsrezeß beraubte die meisten ihrer Freiheit und Reichsunmittelbarkeit. Im Ganzen betrachtet, werden die meisten durch diesen Wechsel eher gewinnen, als verlieren. Ihre Reichsunmittelbarkeit mußte ihnen nicht selten sehr lästig werden, sie war mit großen Kosten verknüpft, die der reichsfreie Bürger bezahlen mußte. Statt dessen zahlt er nun nur die Abgaben an seinen Landesfürsten, er ist nicht mehr den Plak-

kereien

kereien seines Magistrats ausgesetzt. Mehrere dieser Städte lagen in dem Gebiet größerer Reichsfürsten, und wurden von diesen auf alle mögliche Art eingeschränkt; ihre Rechte und Freiheiten wurden immer angefochten.

Nicht mehr als 6 von der ganzen Zahl der Reichsstädte behielten ihre Unmittelbarkeit, nämlich: Hamburg, Lübek, Bremen, Frankfurt, Augsburg und Nürnberg, uud diese machen nun das ganze Reichsstädtische Collegium aus, das sonst 51 stark war. Durch den Regensburger Entschädigungsrezeß wurden diesen ehrwürdigen Ueberresten des Reichsstädtischen Collegiums ansehnliche Vortheile bewilliget. Sie erhjelten volle Landeshoheit und Gerichtsbarkeit in ihrem Gebiet ohne Einschränkung und Ausnahme, doch unbeschadet der Appellation an die höchsten Reichsgerichte. Alle fremde Gerichtsbarkeit wurde aus ihren Mauern verbannet, die so oft die Quelle unseliger Streitigkeiten und kostspieliger

Prozesse war; nur das einzige Frankfurt genießt dieß Vorrecht nicht in vollem Maaße. Ferner sollen sie bei allen etwa entstehenden Reichskriegen eine vollkommene Neutralität genießen, sie werden aber auch nicht zu den Berathschlagungen gezogen, die auf dem Reichstage über Krieg und Frieden statt finden könnten, sie sind aber auch dagegen von allem Reichskontingent befreiet. In Ansehung des Directoriums auf dem Reichstage beschlossen sie durch einem Vertrag unter einander, daß sie es alle nach der Reihe jede 2 Jahr hinter einander führen wollen. Der 28te April wird der jedesmalige Umwechselungstag, und Hamburg macht den Anfang. Wir schreiten nun zur Beschreibung dieser Reichsstädte selbst.

I.

I.

Die kaiserliche freie Reichsstadt Hamburg.

Diese ansehnliche Stadt liegt mit ihrem Gebiete im Niedersächsischen Kreise, und hat die Kur-Braunschweigischen und Herzoglich Hollsteinischen oder Dänischen Besitzungen zu Grenzen. Ihr Gebiet ist gegen 6 □M. groß, und hat mit Inbegriff der Stadt gegen 150,000 Einwohner. Der Boden ist größtentheils Marschland, zum Theil auch Geest, aber sehr fruchtbar, und erzeugt vorzüglich Getraide und schöne Viehzucht.

Hamburg die Stadt selbst liegt am nördlichen Ufer der Elbe, gerade da, wo die

die Stromfahrt mit der Seefahrt wechselt. Die Alster geht mitten durch die Stadt, und ist auch schiffbar. Vor der Stadt bildet sie ein großes Baßin, und in der Stadt ein kleineres 1000 Fuß ins Gevierte. Auf der Südostseite der Stadt fließt die für Kähne schiffbare Bille in die Elbe. Die Stadt liegt auf dem hohen, durch die Alster durchbrochenen Elbufer, und auf einigen von der Alster gebildeten Inseln und Sandbänken. Daher ist der niedrige Theil von vielen Kanälen, die hier Flethe heißen, durchschnitten, die aber nicht in den Straßen fließen, sondern zur Bequemlichkeit des Handels hinter den Häusern. Sie haben aber das Unbequeme, daß sie bei hohen Wasser diesen Theil der Stadt unter Wasser setzen, bei niedrigem aber einen unangenehmen Geruch verursachen, und durch ihre Ausdünstung der Gesundheit schädlich werden. Nach dem Lande zu ist sie mit einem sehr hohen und breiten, nach der Elbe zu mit einem niedrigen Walle umgeben, und mit vielen Außenwerken, die in Coe.

hores Manier erbaut sind, und mehreren Bastionen befestiget. Diese Befestigungen sind in denen Zeiten erbaut, wo die Stadt Dännemarks Ansprüche und Unternehmungen zu fürchten hatte. Der Wall, der mit der schönsten Allee geziert ist, erstreckt sich im Umfange auf eine Meile, und bietet den angenehmsten Spaziergang dar, nur Schade daß er durch den Hafen unterbrochen wird.

Die Stadt hat 4 Thore, nemlich 2 auf der Landseite und 2 auf der Flußseite. Sie hat ferner zwei, von einem durchfliessenden Arme der Elbe gebildete Häfen, einen gegen Osten für die Flußschiffe und einen größern gegen Westen für die Seeschiffe, jenen verschließt der Oberbaum, und diesen der Niederbaum, daher man sie auch die Häfen des Ober- und Niederbaums nennt. Vor dem letztern ist in der Elbe der sogenannte Rummelhafen, der durch starke Pfahlwerke gesichert, und neuerlich noch ansehnlich erweitert worden ist.

Die

Die Stadt wird in die Altstadt und Neustadt getheilt, und beide Theile werden durch den Alster-Kanal getrennt. Zusammen hatten beide Theile im Jahr 1793 7904 Häuser, 3897 Buden, 9561 Säle und 1839 Wohnkeller, zusammen also 23,201 Feuerstellen, deren Zahl sich aber seit der Zeit sehr vermehrt hat. Diese alle sind in 227 Gassen, freien Plätzen und Gäßchen (hier Twiten genannt) und Gängen vertheilt, die aber größtentheils enge und krumm sind, und auch die Plätze sind nicht regelmäßig angelegt. Nur in der Neustadt sind einige regelmäßige Straßen. Die schönste ist der sogenannte Jungfernstieg, eine Reihe Alleen etwa 1000 Fuß lang längs der Binnen-Alster.

Die Häuser zeichnen sich nicht aus, nnd ihr Aeußeres stimmt nicht mit der Wohlhabenheit ihrer Bewohner überein. Sie sind zwar größtentheils hoch, aber überall ist mehr für Raum zu Kaufmannsgütern als für Bequemlichkeit gesorgt; nur we-

wenige sind in einem guten architektonischen Styl gebaut, und in der ganzen Stadt ist nur ein einziges pallastmäßiges Gebäude.

Die Volksmenge kann man auf 120,000 Menschen schätzen, wiewohl sie nicht immer einerley ist, und bald steigt, bald fällt, unter diesen befinden sich 8000 Juden.

Die Stadt hat außer der Domkirche 5 Hauptkirchen. Die Domkirche ist ein altes baufälliges Gebäude und gehörte bisher dem Kurfürsten von Braunschweig-Lüneburg, als Herzog von Bremen, weil sie zu dem im Jahr 834 hier gestifteten, aber im Jahr 1223 wegen der häufigen Anfälle der heidnischen Wenden nach Bremen verlegten Erzbisthum gehörte, welches im westphälischen Frieden säkularisirt und an Schweden abgetreten, hernach aber von den Dänen erobert und an Kur-Braunschweig-Lüneburg verkauft wurde. Außerdem besaß das bremische Domkapitel hier 11 Kurien und viele Häuser unter Kur-

Braunschweigischer Hoheit. Alles dies aber wurde der Stadt im regensburger Entschädigungs-Rezesse überlassen, und sie auf diese Art von aller fremden Gerichtsbarkeit befreiet. Unter den Hauptkirchen zeichnet sich die neue Michaelis Kirche durch ihre moderne Bauart, durch ihren vortreflichen Thurm, und prächtiges Grabgewölbe aus; nur Schade, daß die Gräber, die sie umgeben, sie verunstalten. Die Katharinenkirche hat einen sehr hohen Thurm mit vielen Nischen, die größtentheils mit Statuen ausgeziert sind; die Spitze des Thurms besteht aus vielen übereinander gesezten Kuppeln, wovon die lezte die eigentliche Spitze trägt, um welche eine offene kupferne vergoldete Krone geht. Die Peterskirche zeichnet sich durch ihren sich pyramidalisch im edelsten Geschmack erhebenden Thurm und eben so, wie die Nicolai-Kirche durch ihr schönes Glockenspiel aus. Außer diesen sind noch 12 Nebenkirchen, worunter eine englische, eine katholische, eine deutsch- und eine französisch-reformirte sich befinden.

Die merkwüdigsten öffentlichen Gebäude und Anstalten sind folgende: die große Stadtbibliothek, eine der zahlreichsten in Deutschland; die schöne auserlesene Bibliothek des Commerciums; das Johanneum in dem ehemaligen Johanniter-Kloster, die einzige Gelehrten-Anstalt, die in Hamburg befindlich ist; das neue Waisenhaus, ein sowohl schön gebautes, als wohleingerichtetes Institut, worinn gegen 1000 Kinder uuterhalten werden, von denen aber ein Theil aufs Land zur Erziehung gegeben wird; das Matrosen-Hospital, das für alte ausgediente Matrosen bestimmt ist; das Zucht- Werk- und Armenhaus, eine weitläuftige Anstalt mit vielen Manufacturen; das Arsenal; der Stadtbauhof; die Admiralitätsgebäude; die Börse; das Baumhaus, welches der größte Gasthof ist.

Der Pesthof auf dem Hamburger Berge ist bloß durch einen Graben von Altona getrennt, und macht ein eignes Kirchspiel aus, welches außer den Thranbrennereyen der

Grönlandsfahrer, ein ansehnliches Kranken- und Irrenhaus mit einer schönen Kirche enthält.

Ferner sind hier 3 lutherische Frauenklöster: St. Johannis, Maria Magdalena, und der Konvent; eine vortreffliche Armenanstalt, und eine Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe, die Patriotische genannt. Sie wurde im J. 1761 von Privatpersonen gestiftet, die bloß im Stillen den Zweck ihrer Gesellschaft zu erfüllen suchten. Im J. 1765 wurde sie erst öffentlich, und im J. 1767 vom Senat bestätigt. Sie besitzt eine Bibliothek von etwa 1000 Bänden.

Auf der Ostseite der Stadt liegt die St. Georgs-Vorstadt, die durch einen regelmäßigen Wall, der das neue Werk genannt wird, geschlossen ist, und ein eignes Kirchspiel ausmacht, zu welchem eine schöne Kirche und der stark angebaute Stadtdeich gehört.

Die

Die vom Herrn von Hostrup errichtete neue Börsenhalle ist zu merkwürdig, als daß sie nicht einer ausführlichen Erwähnung in dieser Schrift verdiente.

Das Gebäude liegt unfern der Börse, in der Bohnenstraße. Die Façade ist in einem eleganten Stil. Der Eingang hat drei Arkaden, die von Säulen der dorischen Ordnung, ohne Basen, getragen werden. Der Stufengang ist von der ganzen Breite der drei Arkaden. Die Zwischenräume dieser drei Arkaden sind über den Kapitälern mit Genien, Guirlanden mit Blumen und Früchten tragend, in Basreliefs verziert. Ueber die Mitte der Arkaden sind oben Merkursköpfe. Die Seiten sind glatt und ohne Fenster. Auswendig zur Rechten und Linken des Stufenganges sind die Thüren der unteren Gewölbe im Säulenstuhl angebracht, und endigen in Form eines Zirkels. Der Untertheil der Arkaden bildet ein Peristil; zur Rechten ist die Loge des Schweizers, und zur Linken

eine Seitentreppe, die nach dem in der zweiten Etage befindlichen Konzert- und Bildersaal, und nach dem Balkon führt. Gedachter Balkon hat die Größe des Peristil, worüber er sich befindet, ist wiegenförmig gewölbt, und hält 22 Fuß im Durchmesser. Die Wölbung ist in Fächer getheilt, die mit Rosetten und andern Ornamenten geziert sind. Eine Vertiefung zwischen dem Gewölbe und den Fenstern, die den Konzertsaal erleuchten, ist mit einem Basrelief von fünf Figuren in Lebensgröße geziert, nämlich: in der Mitte Minerva und Merkur, die sich vereinigen, um dem Ueberfluß zu huldigen. Zur Rechten ist der Elbstrohm in seiner gewöhnlichen Gestalt eines ehrwürdigen Greises. Zur Linken erblickt man die Genien der Wissenschaften und der Handlung. — Die dritte oder attische Etage, endigt die Façade, und ist mit einer Reihe von dorischen Pilastern versehen; hierüber ein Fronton.

Erste Etage.

Vom Peristil, der in seiner ganzen Breite zwei große Fenster hat, geht man, hinter der mittleren Arkade, in die Halle, oder den großen Versammlungssaal. Der Saal ist geräumig, im simplen Stil, geziert auf jeder Seite mit einer Reihe einzeln stehender Säulen; die Länge ist 84 und die Breite 42 Fuß. — Dieß ist der Platz, der den Kaufleuten und andern Geschäftsmännern zur allgemeinen Versammlung, insonderheit zur gewöhnlichen Börsenzeit, geeignet ist. Alles, was diesem Platze zur bequemsten Benutzung dienen kann, soll jederzeit hier gefunden werden. Hostrup wird in dieser Absicht jedem guten Rath und Vorschlage Folge zu leisten suchen. Anschlage-Tafeln zum Behuf merkantilischer Nachrichten und Notizen aller Art, führt man hier als ein wesentliches Beyspiel an. Ein Vorplatz, den eine Barre vom Hauptplatz scheidet, ist für Nicht-Abonnenten bestimmt, die mit den Abonnenten zu sprechen, und sich deshalb an den Schweizer zu addressiren ha-

haben. Aus dem Saal kommt man in verschiedene Salons und Zimmer, wie folgt:

Der ägyptische Salon. Granit-Säulen mit Bronze-Kapitälern gekrönt, bilden den Umfang desselben. Die Zwischenräume dieser Säulen sind dekorirt mit Landschaften auf Panorama-Art, und zwar so, daß es dem ägyptischen Kostüme nicht entgegen ist. Hieran stoßen zwei Zimmer, welche für die Assekuradeurs bestimmt sind.

Zwei große Zimmer, zum Kaffee und Billard.

Das Lese-Kabinet. Hier wird man aus allen kultivirten Ländern, selbst aus Amerika und Indien, jede Zeitung und solche periodische Schriften finden, die den Kaufmann, es sey wesentlich, oder auch nur bezugsweise, interessiren können. Hier sollen auch Denkbücher zum Eintragen merkantilischer und politischer Vorfälle u. s. w. gehalten werden.

Die Bibliothek. Diese mit allen zur Handlung gehörigen Hülfsbüchern, es

sey

sey aus welchem Lande es wolle, zu versehen, kann nicht anders als ein Werk der Zeit seyn. Inzwischen wird man doch gleich Anfangs eine beträchtliche Anzahl von Adreßbüchern, Topographien, Wörterbüchern, Landkarten und ähnlichen Artikeln finden. Man wird dabei alle Vorschläge zur Anschaffung zweckmäßiger Bücher möglichst benutzen. Die Aufsicht der beiden letzteren Zimmer hat ein patriotischer Mitbürger, Hr. Lizenziat Nemnich übernommen.

Zweite Etage.

Ein Vorzimmer zur Linken der großen Treppe, mit angemessenen Verzierungen.

Der Kunst-Saal, dessen Zweck schon in der Benennung liegt, und den vorzüglich Künstler zu ihren Versammlungen benutzen können. Bei einem solchen Etablissement durfte ein solcher Saal nicht wohl fehlen. Fünf vortreffliche Gemälde fesseln hier das Auge, nämlich die Dichtkunst, angedeutet durch Sappho und Phaon; die

Ma-

Malerey (Alexander läßt seine Geliebte durch Appelles malen); die Bildhauerkunst (Pygmalion und seine Statue); die Baukunst (Laomedon, Ilus Sohn, König von Phrygien, wie er, karg genug, Neptun und Apollo die ihnen versprochene Summe für die Wiederherstellung der Trojanischen Mauern zu bezahlen weigert); die Tonkunst (Euterpe läßt ein musikalisches Stück repetiren). Abbildungen berühmter Männer, die sich in jeder dieser Künste ausgezeichnet haben, sind über jedes Gemälde in Medaillons angebracht.

Der große Konzert- und Ball-Saal. Länge 64, Breite 42, Höhe 30 Fuß. Achtzehen leichte, zierliche, marmorirte Säulen, von vermischter Ordnung, tragen eine Gallerie, die von der großen Treppe ihren Zugang hat. Dieser Saal ist sehr reich an Malerey und Bildhauerarbeit. Unter andern sieht man oben in der Tiefe des Saals ein Meisterstück der Malerey des berühmten Le Sueur in Paris,

nám-

nämlich Apollo von seinem Wagen steigend auf Wolken, die Leier im Arme, und einen Kranz in der rechten Hand. Die Wölbung des Saals stellt ein mit Sternen besäetes Firmament vor; in dessen Mitte, die Horen zur Seite, steht Aurora aufrecht auf Wolken, wie sie die Schatten der Nacht zerstreut. — Der Name dieses Saals zeigt zwar dessen Bestimmung an; er soll aber auch in Zwischenzeiten zu Versammlungen, sowohl für Geschäfte, als auch für Divertissements, zu Dienste stehen.

Der arabische Salon, in den Geschmack dieses alten berühmten Volks, reich dekorirt. Zehen Mahagony-Säulen mit vergoldeten Kapitälern. Sechs Divans möbliren die Zwischenräume.

Das türkische Zelt, inwendig zeltförmig anzusehen, mit einer Ottomane im ganzen Umfang.

Der griechische Salon, im reinen griechischen Stil, mit Karyatiden, deren Zwischenräume als offen anzusehen sind,

und die Ueberbleibsel Athens nebst der umliegenden Gegend vorstellen.

Die Abonnenten können sich dieser drei Zimmer, ihrer Konvenienz nach, zu Konferenzen, kleinen gesellschaftlichen Versammlungen u. s. w. bedienen.

Zwei große Speisesäle, so eingerichtet, daß sie bei großen Festlichkeiten in Einen Saal zusammen geformt werden können. Sie sind mit Basreliefs in Gips geziert.

Dritte Etage.

Hier findet man den Salon der Musen und den Salon der Tonkunst. Der erstere soll dem Gelehrtenstande zu seinem Zusammenkünften gewidmet seyn. Letzterer ist mit einem Vorrath von Musikalien und dazu gehörigen Instrumenten, jederzeit in der besten Ordnung, versehen.

Sodann ein großes Zimmer, in Form einer Rotunde, von oben erleuchtet, und rund umher mit Statuen nach Antiken versehen.

sehen. Die Hauptzierde derselben ist ein schöner, noch sehr seltner Abguß des Vatikanischen Apollo, nach dem im Museum zu Paris befindlichen Original geformt; also keine Kopie, wie man allenthalben sieht, sondern die Darstellung des hochberühmten Urbildes selbst. Dieß Zimmer soll als eine Akademie der zeichnenden Künste zu betrachten seyn.

Mehrere schöne Zimmer, die vor der Hand noch ohne besondere Bestimmung sind.

Man hat auch zum Nutzen und zur Bequemlichkeit des Instituts mit demselben eine vollständige Geschwinddruckerey verbunden, die von dem hamburger bekannten Buchdrucker Herrn Konrad Müller, neben dem Salon, angelegt ist. Sie kann wie von selbst einleuchtet, von den Herren Abonenten auf mannigfaltige Weise benutzt und in Uebung erhalten werden. Dieser in seinem Fache sehr thätige Mitbürger wird zugleich Nachweisung geben, um alle Arten

von

von merkantilischen Aufsätzen, wie auch Uebersetzungen, es sey aus welcher Sprache und in welche es wolle, gleich auf der Stelle und aufs treueste besorgt, zu erhalten.

In den untern Gewölben der Börsen-Halle findet man Zimmer zum Frühstücken und zu sonstiger Erfrischung. — Daß das Ganze auch mit Geschmack, Einsicht und Aufwand möblirt ist, bedarf hier kaum angemerkt zu werden. — Die Oekonomie ist einem thätigen, seinem Fache völlig gewachsenen Manne, anvertraut worden.

Die Gegenden um die Stadt sind größtentheils sehr schön. Gärten, aber meistens in holländischen Geschmack angelegt, umgeben sie, und in mehreren giebt es gut gebauete Gartenhäuser, nur schade daß sie oft zu versteckt liegen, und daß der Hamburger sie nicht genug genießen kann, weil die Thore zu zeitig geschlossen werden.

Zu den wichtigsten Manufakturen und Fabriken der Stadt gehören die Zucker-Siedereien, deren man jetzt noch gegen 300

zählt,

zählt, die vortreffliche und allgemein gesuchte Waaren liefern. Sonst zählte man gegen 700; aber die Anlegung ähnlicher Manufakturen in andern Städten hat ihre Zahl so vemindert. Ferner gehören hierher die Kattundruckereien, die sächsische, holländische und ostindische Kattune, auch Leinewand, Schnupftücher u. s. w. drucken, und die wichtigen Tabaksspinnereien. Die minder wichtigen Manufakturen und Fabriken sind: die Fischbeinreißereien, die Korkschneidereien, die Zwirnmühlen, deren gegen 20 sind, die Gold- und Silberwaaren-Manufakturen, die Gerbereien, die Seifensiedereien, die Wachsbleichen, deren etwa 10 sind, die Pelzereien, die Thransiedereien, die Segeltuchfabriken, die Leinwand-Manufakturen, wovon gegen 100 Stühle im Gange sind, die Nadelfabriken, deren 11 hier sind. Außerdem werden noch seidene Zeuge, Sammet, Gold- und Silbertressen, wollene und gefärbte Strümpfe, Bänder u. s. w. hier verfertiget. Künstler und Handwerker aller Art sind hier häufig.

Auch

Auch befinden sich mehrere Fabriken hiesiger Kaufleute auf fremdem Gebiet; so sind z. B. 24 Kupfermühlen und Meßinghütten auf fremdem Gebiet für Rechnung hiesiger Kaufleute in Umtriebe.

Wichtiger als die hiesigen Manufakturen und Fabriken, ist der unermeßliche Handel, der hier getrieben wird, und in Rücksicht desselben ist Hamburg die erste Stadt in Deutschland, und eine der ersten in Europa. Ein großer Theil ihres so beträchtlichen Handels besteht zwar in der Ausfuhr ihrer Fabrikate, als Zucker, Kattun, u. s. w. aber dieß ist, wenn auch nicht der kleinste Theil ihres Handels, doch auch nicht der vorzüglichste. Der unermeßliche Zwischen-Handel mit Waaren aller Art, die in Handel kommen, erhebt diese Stadt zu einer der wichtigsten Handelsstädte Europa's, und macht sie in dieser Rücksicht zu einem allgemeinen Marktplatz, der mit allen europäischen Handelsstädten mehr oder weniger in Verbindung steht. Nachstehendes Verzeichniß

niß der Waaren, die im J. 1797 auf 1869 Schiffen in Hamburg ankamen, kann einen Begriff von dem unermeßlichen Handel geben, den diese Stadt treibt. Es wurden nämlich eingeführt:

Alaun	=	=	307 Faß.
Baumwolle		=	10773 Ballen.
Baumwollen Garn		=	535 —
Bleiweiß		=	1635 Faß.
Borax	=	=	129 Faß, u. 400 Kisten.
Branntewein		=	12 Both, 94 F. 44 Orhoft und 2683 Pipen.
Butter	=	=	5878 Tonnen.
Cacao	=	=	592 Faß und 6048 Säcke.
Campher	=	=	119 F. u. Kist.
Caneel	=	=	179 Kisten.
Capern	=	=	688 —
Cardemonen		=	48 —
Caßia	=	=	277 —
Caßia Fistil.		=	167 Säkke.
Cauris	=	=	41 Fäß. u. Kist.
Ceder	=	=	148 Fässer.
China	=	=	433 Kisten.
Citronen		=	42,363 —

Citro=

Citronensaft	=	349 Faß.
Citronenschale	=	530 Ballen.
Cochenille	=	236 Faß.
Corinthen	=	2208 Faß.
Cattun	=	3548 Ballen.
Cremor Tatari		98 Faß.
Curcume	=	1073 Ballen.
Eisen	=	1867 Bund, 204,127 St. 750 Wag. 26699 Pud, 454 Ctnr. 1669 Schfs Pf. u. 108700 Pfund.
Elephanten Zähne		2380 St. u. 18500 Pf.
Feigen	=	5874 Faß u. 3370 Körbe
Gallanga	=	53 Faß.
Galläpfel	=	428 Faß u. Ballen.
Genever	=	1023 Faß.
Gummi	=	442 — u. 107453 Pf.
Heringe	=	12480 Tonnen.
Häute	=	268,462 Stück.
Holz allerley Art, als Brasilien= Kampeche= Eben= Fernambuck= Sandelholz u.s.w.		1,485,596 Pf. 303,897 Stück.
Jalappe	=	237 Fässer u. Ballen.
Indigo	=	9820 Fässer u. Kisten.
Ingwer	=	12429 — —
Ipecacuancha		37 Faß.

Ireos

Ireos	=	19 Faß.
Käse	=	265,044 Stück.
Kaffee	=	42,642 Faß, 115,2209 Ballen u. 39,850,000 Pf.
Lakmus	=	146 Faß.
Leinsaat	=	39 Last, 4730 Ton. 9620 Centner.
Lichte	=	3750 Kisten.
Lorbeer	=	174 Säcke.
— Blätter		1578 —
Mandeln	=	2969 Faß u. Ballen.
Manna	=	403 Kisten.
Orleans	=	309 Faß.
Pfeffer	=	6952 Faß u. Ballen.
Piment	=	1576 — —
Potloth	=	2068 Fässer.
Reiß	=	5130 Säcke und 20,322 Tonnen.
Rhabarbar	=	162 Kisten.
Rosinen	=	36,592 Faß u. 4162 Körbe
Rum	=	1490 Faß.
Sassafraß	=	72890 Pfund.
Schmak	=	5271 Ballen.
Seide	=	1089 —
Vitriolöl	=	1758 Bouteillen.
Wein	=	2757 Both, 5469 Faß, 396 Körbe, 5446 Kisten, 3688 Pip. u. 26955 Orhft.

C Wolle,

Wolle, Spanische	4371	Ballen.
Zucker =	96,000,000	Pfund.

Schon dieß wäre ein ansehnlicher und beträchtlicher Handel, aber dieß Verzeichniß enthält bloß die Waaren, die aus fremden Ländern eingeführt wurden. Nachstehendes Verzeichniß enthält aber die Waaren, die aus deutschen Provinzen und Ländern in Hamburg in dem nämlichen Jahre eingeführt wurden, und die entweder hier erzeugt, oder bereitet, oder aus fremden Ländern eingeführt, und weiter nach Hamburg verführt wurden.

Album =	18	Faß.	
Alaun =	370	—	
Amidon =	2396	—	
Anis =	86	—	
Antimonium =	81	—	
Arsenik =	150	—	
Barras =	500	—	
Bernstein =	5	—	
Blau =	4589	—	
Blech =	98	—	u. 579 Kisten
Blei =	178	—	u. 13,399 St
Blut =	9	—	
Bohnen =	435	Tonnen u. 81 Säcke	

Bo=

Bolus	=	7 Faß.
Braunstein	=	146 —
Bücklinge	=	1570 Tonnen.
Cichorien	=	341 Faß.
Dingel	=	156 —
Eisen	=	400 Ctnr. 1482 Bund und 168,802 St.
Eisenblech	=	139 Kisten.
— Kanonen		180 Stück.
— Kugeln		3266 —
— Kessel		214 —
Fenchel	=	38 Faß.
Flinten	=	22 Kisten.
Gallmei	=	44 Faß.
Garn	=	24 Kisten u. 70 Ballen
Glas	=	109 —
Glätte	=	46 Faß.
Hagel	=	35 —
Hirschhorn		16 — und 3680 St.
Kienruß	=	2450 Faß.
Krapp	=	9 —
Kreuzbeere		30 — und 28 Ballen.
Kümmel	=	463 —
Kupfer	=	434 — und 246 Stück
— Kessel		980 Stück.
Leinwand	=	217 Ballen, 110 Faß, 3220 Kisten, 21,935 St.
Leinsaat	=	470 Tonnen.

Lumpen	=	428 Ballen.
Messing = Kessel		1726 Stück.
Ocker	=	100 Fatz.
Pech	=	2119 Tonnen.
Pflaumen	=	145 Faß.
Potasche	=	220 —
Puder	=	23 —
Pulver	=	48 —
Quecksilber	=	92 —
Röthel	=	220 —
Salpeter	=	10 —
Schwefel	=	535 — u. 758 Kist.
Theer	=	2962 Tonnen.
Vitriol	=	611 Faß.
Wacholder	=	556 Ballen.
Waidasche	=	561 Faß.
Wolle	=	620 Ballen.
Wurzeln	=	72 Faß.
Zwetschen	=	119 —

Ueberdieß war die Einfuhr aus Nordamerika auch sehr stark, welche unter den vorigen beiden Rubriken nicht begriffen war. Aus jenen Gegenden wurden eingeführt:

Aloe	=	2 Faß.
Baumwolle		1574 Faß und Ballen.
Cacao	=	1377 Säcke.
Caßia	=	233 Faß und Kisten.

Häu=

Häute	=	4770 Stück.
Harz	=	6305 Faß.
Holz, als: Mahagony, Brasilien u. s. w.		1,300,000 Pfund u. 3870 St.
Indigo	=	267 Faß und Kisten.
Kaffee	=	15,821 Faß, 53,188 Ballen, 14,805 Pfund.
Nelken	=	48 Faß und Kisten.
Orleans	=	283 Faß.
Pfeffer	=	1862 — und Ballen.
Piment	=	309 Ballen.
Reis	=	29366 Tonnen.
Rhabarbar	=	66 Kisten.
Rum	=	262 Faß.
Sago	=	907 Ballen.
Sassafras	=	72,700 Pfund.
Saßaparil	=	10 Ballen.
Tabak	=	3183 Faß.
Tabak=Stengel		64,168 Pf. u. 144 Faß.
Tamarinden		10 Faß.
Thee	=	400 Kisten.
Wallfischbein		2334 Pf. u. 1453 Bund.
Zucker	=	5296 Faß, 2021 Ballen und 10710 Kisten.

Auf den Wallfischfang liefen in dem nämlichen Jahre aus 19 Schiffe, diese fiengen

116 Fische von denen 2383 Quart Spek und 7256 Quart Theer gewonnen wurden.

Aus diesen hier gelieferten Verzeichnissen kann man den unermeßlichen Handel beurtheilen, den diese Stadt führt. Mit Frankreich war er sonst am stärksten, aber seit der Revolution hat er sehr abgenommen. Desto stärker ist er mit den Nordischen Reichen und mit Großbrittannien, welches letztere schon seit 1612 hier eine eigne Faktorey hat, die ein eignes Haus besitzt und große Freiheiten genießt, worunter auch die gehört, daß sie nicht unter der Gerichtsbarkeit der Stadt steht.

Den Handel befördert die schon im J. 1619 hier errichtete und in neuern Zeiten sehr verbesserte Girobank, in welche jeder Bürger sein Kapital niederlegen, aber auch zu jeder Zeit wieder heraus ziehen kann. Alle Zahlungen geschehen durch Ab- und Zuschreiben. Der feste Werth ihres Bankgeldes erhebt diese Stadt zum ersten Wechselplatze Deutschlands.

Zur

Zur Beförderung des Handels tragen auch die 7 öffentlichen Assekuranz-Kompagnien vieles bei. Aber außer diesen giebt es noch viele Assekurateurs.

Ehedem waren hier auch mehrere Handlungsgesellschaften, als: die Flanderer, die Englands und die Schonen-Fahrer, die zwar dem Namen nach noch bestehen, aber ohne Handlung.

So beträchtlich und unermeßlich auch der Handel Hamburgs ist, so ist doch die Schiffarth weit geringer, als man der Größe des Handels nach vermuthen sollte. Strom aufwärts liegt sie wegen der hohen und vielen Elbzölle ganz. Zwar dürfen die Hamburger Schiffe beladen bis nach Magdeburg fahren, allein sie müssen ledig zurückfahren, und dieß ist auch eine sehr wichtige Ursache, warum die Hamburger die Schifffahrt stromaufwärts so wenig benutzen. Die Lüneburger benutzen diese Schifffahrt auf der Elbe, und bringen theils die Güter zur

Stadt, die aus Deutschland dahin gehen, theils führen sie die Güter aus, die seewärts einkommen. Auf der Alster erhält die Stadt bloß Lebensmittel, Holz und Segeberger Kalksteine für ihre großen Kalkbrennereien. Auch die Seeschiffsahrt ist nicht so beträchtlich, und die dasigen Kaufleute finden es zuträglicher sich fremder Schiffe zu bedienen, am meisten gebrauchen sie dänische und schwedische. Im J. 1787 hatte sie nur 159 eigene Seeschiffe; im J. 1790 gingen 104 und im J. 1796 40 Hamburger Schiffe durch den Sund.

Allein so wenig auch die Stadt nach Verhältniß Schiffarth auf der See hat, so muß sie doch für die Fahrbarkeit und Sicherheit der Elbe bis ins offne Meer durch Austiefung, ausgelegte Tonnen, Blüsen und Baken sorgen, welches ihr jährlich mehr als 60,000 Rthlr. kostet.

Hamburg ist in Vergleich mit andern deutschen Städten nicht so außerordentlich alt.

alt. Seinen ersten Ursprung hat es ohne Zweifel Kaiser Karl dem Großen zu verdanken, der in diesen Gegenden ein Schloß oder Burg gegen die heidnischen Wenden bauete, und dasselbe Hochburg, oder Hochbug nennete, wie Eginhard sagt, woraus nach und nach Hamburg geworden, da Ham so viel als Wald, und Bug eben dasselbe bedeutet. Sie wurde darauf eine Hollsteinische Landstadt, erhielt aber wegen ihrer vortrefflichen Lage so wohl von ihren Landesherren, als auch von den Kaisern ansehnliche Vorrechte und Freiheiten.

An diesen Vorrechten aber hatte sie nicht genug, sondern sie trachtete nach der Unabhängigkeit. Die Zeiten waren ihr auch günstig. Denn als die Dänen im 13ten Jahrhundert das Hollsteinische einnahmen, kaufte sie sich los, und als die Grafen von Hollstein wieder zum Besitz ihrer Länder kamen, bestätigten sie diesen Kauf. Um eben diese Zeit entstund der sogenannte Hanseatische Städte Bund, und

Ham=

Hamburg war ihrer Größe und Lage wegen eine der wichtigsten Städte in diesem Bunde. Bei dieser Gelegenheit befestigte sie ihre Freiheit. Noch war aber dieselbe vom Kaiser nicht anerkannt worden, sie wurde noch nicht als freie Reichsstadt betrachtet, und hatte noch keinen Sitz und Stimme auf dem Reichstage. Nach vielen Bemühungen brachte sie es endlich dahin, daß ihr diese schon längst besessene Freiheit auch vom Kaiserlichen Reichskammergericht i. J. 1618 zugesprochen wurde. Allein das Hollsteinische Haus und die innerlichen Unruhen verhinderten sie immer an der Ausübung dieses Rechts, und dieser schon längst erlangten und gesetzlich zugesprochenen Freiheit, bis endlich i. J. 1768 der König van Dännemark als Herzog von Hollstein in dem Gottorpischen Vertrage ihre Reichsunmittelbarkeit und Reichsstandschaft anerkannte, worauf sie 1770 auf dem Reichstage zu Regensburg Sitz nahm. Während des letzten französischen Kriegs war sie von den Dänen besetzt, damit

mit die Franzosen sie nicht besetzen möchten.

Ihr Gebiet ist doppelt, nämlich das, was ihr eigenthümlich gehört, und das, was sie gemeinschaftlich besitzt.

I. Das ihr allein und eigenthümlich zugehörende Gebiet.

1. Das Land in der Nähe der Stadt. Dieß erhielt sie schon zum Theil 1258, als sie sich von den Grafen von Holstein loskaufte, zum Theil aber auch erst 1768 durch den Gottorpischen Vertrag. Es begreift verschiedene Elbinseln und mehrere Dörfer, die theils Kammergüter sind, theils den Klöstern in der Stadt unter ihrer Hoheit gehören. Dieser Theil grenzt mit Lüneburg, Hollstein und Pinneberg, und ist $3\frac{1}{2}$ QM. groß, und enthält 10,000 Einwohner.

Billwärder, eine fruchtbare, stark angebaute Insel, die durch die Bill und einige Arme der Elbe gebildet wird. Sie enthält die Pfarrdörfer:

Bill-

Billwärder an der Bille mit vielen schönen Landhäusern. Allermöhe und Mohrenfleth an der Elbe.

Eimsbüttel, ein schönes Dorf nahe an der Stadt.

Eppendorf, ein großes Pfarrdorf an der Alster.

Hamm, ein Pfarrdorf, und Horn ein großes Dorf. Beide haben viele schöne Landhäuser, und hängen zusammen. Hierzu gehört auch Fuhlsbüttel.

Harvstehude ein Gut und ehemaliKloster in einer einsamen reizenden Lage an der Alster.

Moorburg ein Pfardorf an der Elbe in der Marsch wozu die Elbinseln Moorwärder und Rugenberge, und die Hälfte des Finkenwärders gehören.

Ochsenwärder, ein Pfarrdorf auf einer sehr fruchtbaren Elbinsel.

2. Das Amt Ritzebüttel. Dieß liegt getrennt von Hamburg an einer in die

Nord=

Nordsee ragenden Landspitze zwischen Bremen und dem Lande Hadeln. Es ist nur 1½ QM. groß, aber sehr fruchtbar, und wird von 4000 Menschen bewohnet. Die Hamburger eroberten es im 14ten Jahrhundert von einem Herrn von Lappen, der Seeräuberei getrieben hatte. Der Herzog von Sachsen Lauenburg bestätigte ihr i. J. 1400 den Besitz dieses Distrikts, der ihr in Ansehung der Schiffarth von großer Wichtigkeit ist.

Ritzebüttel, ein Flecken mit einem alten Schlosse, der Sitz eines Hamburgischen Beamten.

Curhaven, ein kleiner Flecken mit einem geräumigen Hafen, der aber mit großen Kosten im Stande erhalten werden muß. Er dienet zu einer sichern Zuflucht in diesen gefährlichen Meeresgegenden, zum Abwarten der nöthigen Winde, und zum Winterlager für die Schiffe. In dem letzten Kriege wurde er von den Engländern vorzüglich fleißig besucht.

Döse

Döse und Groten sind Pfarrdörfer.

Neuwerk, eine Insel, eine Meile von der Küste, in einer mit Watten und Sandbänken angefüllten Gegend der Nordsee. Die Stadt unterhält hier eine Blöse und Baken. Nordwärts eine Meile von der Insel auf der äußersten Sandbank liegt die bekannte rothe Tonne, die den Schiffern den rechten Eingang in die Elbe bezeichnet. In hiesiger Gegend kreuzt auch die Hamburger Lootsen Galliotte.

II. Das gemeinschaftliche Gebiet, oder das Amt Bergedorf, welches die Stadt mit Lübek gemeinschaftlich besitzt. Im Jahre 1420 störte der Herzog von Sachsen-Lauenburg den Seehandel beider Städte. Zu seiner Züchtigung vereinigten sie sich, und nöthigten ihn von seinem Vornehmen abzustehen, und ihnen dieß Ländchen zu überlassen. Es liegt an der Bille und Elbe, ist 1½ QM. groß, und hat 10,000 Einwohner. Hierher gehört:

Bergendorf an der Bille und einem Arme der Elbe, eine kleine nahrhafte und betrieb-

betriebsame Stadt mit einem Schlosse, dem Sitze des gemeinschaftlichen Beamten.

Alten und Neuen Gamm Curslack und Kirchwärder sind 4 Pfarrdörfer, die man die Vierlande nennt. Sie liegen zwischen der Elbe, einigen alten Armen derselben, der Dove und Gose Elbe, in einer ungemein fruchtbaren und vortrefflich gebauten Marschgegend, die einem großen Garten gleicht. Die Einwohner zeichnen sich aber durch Mundart, Kleidertracht und Sitten vor allen andern Einwohnern hiesiger Gegend aus, und machen gleichsam ein besonderes Völkchen aus, das seine ursprünglichen Gewohnheiten von langen Zeiten her beibehalteu hat. Ohne Zweifel sind sie niederländischen Ursprungs.

Geesthacht, ein Pfarrdorf auf der Geest an der Elbe.

Zollenspeicher, ein Zollhaus an der Elbe über welche hier eine Fähre geht.

Die Regierung dieses Freistaats besteht aus 4 Bürgemeistern, 4 Syndicis und 24

Rathsherrn, die sich durch Wahl und Loos ergänzen. Von den Bürgemeistern müssen 3 und von den Rathsherrn 11 graduirte Juristen seyn; die übrigen werden aus der Kaufmannschaft genommen. Dieser Rath besorgt ausschließlich und ohne Zuziehung der Bürgerschaft die auswärtigen Geschäfte. Aber bei Leitung der innern Angelegenheiten konkurirt die Bürgerschaft. Bei neuen Gesetzen und Auflagen entscheidet sie. Sie ist deswegen in 5 Kirchspiele getheilt, und an ihrer Spitze stehen das Kollegium der Oberalten der Sechziger und der Hundert und achtziger. Das Kollegium der Oberalten besteht aus 15 Personen, wozu aus jedem Kirchspiel 3 gewählt werden. Zu den Sechzigern gehören die Oberalten und zu den Hundertachtzigern die Sechziger. Sie werden aus jedem Kirchspiele zu gleichen Theilen gewählt. Jeder Vortrag muß erst durch diese Kollegien gehen, ehe er an die allgemeine Bürgerschaft kommt, die aber schon für vollzählig gehalten wird, wenn 200 Mitglieder versammelt sind. Jedes Kirchspiel

giebt

giebt dann seine Stimme für sich, und aus den einzelnen Stimmen wird dann ein Resultat gezogen, welches, wenn es mit dem Vortrag des Raths übereinstimmt, ein Raths- oder Bürgerschluß wird. Stimmen aber die Vota der Bürger nicht mit dem Vortrage des Raths überein, so wird das Gesuch als abgeschlagen angesehen, es kann aber zu andrer Zeit wieder erneuert werden.

Die Kämmerey, oder die Verwaltung der öffentlichen Einkünfte ist ganz in den Händen der Bürgerschaft; aus jedem Kirchspiele sind zwey dazu verordnet, aber sie müssen dem Rathe Rechnung ablegen.

Die Gerichte sind: das Obergericht, welches aus dem ganzen Rathe besteht; das Admiralitätsgericht, das Nieder- und Amts-Gericht. Alle diese sind aus Bürgern und Rathsmitgliedern zusammen gesetzt.

Die übrigen Gegenstände der Staatsverwaltung sind unter 35 Deputationen vertheilt, worunter die Bank-Deputation,

Kommerzien, Elb- und Lotterie-Deputation die vornehmsten sind. Aber alle diese erhalten keine Besoldung vom Staate, nur allein die Rathsmitglieder und Oberalten werden besoldet. Die andern Bedienungen werden an den Meistbietenden verkauft. Aber doch können nur diejenigen Bürger zu öffentlichen Aemtern gelangen, die der lutherischen Religion zugethan sind, obwohl alle Religionsverwandte zu Bürgern aufgenommen werden, ausgenommen adliche, Leibeigene und Wenden.

Die Einkünfte Hamburgs werden gemeiniglich im Durchschnitte zu 4 Millionen Mark Banco angegeben. Aber sie sind veränderlich, und richten sich nach den Bedürfnissen des Staats. Sie fließen aus den Abgaben der Bürgerschaft und der Unterthanen, aus den beträchtlichen Zöllen, und aus den Kämmerey-Gütern. Außer der Kämmerey haben auch noch einige andere Departements Kassen, als: z. B. die Admiralität. Aber so groß auch die Einkünfte der Stadt sind,

so beträchtlich sind auch die Schulden. Ihr Credit ist aber so beträchtlich, daß sie für ihre Kammerbriefe Bankgeld nimmt, und nur $2\frac{1}{2}$ p.C. Interessen giebt.

Das Militair der Stadt besteht aus einem Regiment Infanterie von 1700 Mann, 1 Kompagnie Dragoner und 1 Kompagnie Artillerie. Ueberdieß ist die ganze Bürgerschaft in 5 Regimenter nach den 5 Kirchspielen getheilt; jedes Regiment zu 11 Kompagnien. Ueber jedes Regiment ist ein Rathsmitglied als Obrister gesetzt, und den Oberbefehl über diese bürgerliche Miliz führt der jedesmalige älteste Burgemeister, der mit den genannten 5 Obristen und einigen bürgerlichen Beisitzern den Kriegsrath formirt. Die Nachtwache, die 400 Mann stark ist, kann gewissermaßen auch dazu gerechnet werden, weil sie militairisch ausgerüstet und organisirt ist.

Zu den Reichslasten trägt Hamburg bei: zu einem Römer-Monat 720 fl. und zu einem Kammerziele 549 Rthlr. 41 Kr.

Das Wappen der Stadt ist eine rothe Mauer mit 3 Thürmen und offenstehendem Thor und 2 springende Löwen als Wappenhalter.

II.

Die Reichsstadt Lübek.

Lübek liegt mit ihrem Gebiete zwischen den Herzogthümern Hollstein, Sachsen-Lauenburg und Meklenburg und der Ostsee, an der Trave, die außerhalb der Stadt die Stekeniz und innerhalb derselben die aus dem Ratzeburger See kommende Wackeniz aufnimmt. Die Stekeniz hängt bey Lauenburg mit der Elbe zusammen und vereinigt auf diese Art die Rave und Elbe.

Die Stadt selbst ist auf 2 Seiten eines Hügels gebauet und mit einem schönen Walle umgeben, der mit Bäumen besetzt ist, und einen Spaziergang darbietet. Sie hat verschiedene breite und angenehme Straßen und 3300 Wohnhäuser, die mehrentheils altmodisch gebaut sind, ohne die vielen Buden, Säle und Wohnkeller, in welchen über 30,000 Menschen wohnen.

Außer der Domkirche hat sie 5 Hauptkirchen, unter denen die Marienkirche die merkwürdigste ist. Sie enthält hinter dem großen von feinen schwarzen und weißen Marmor erbaueten Altare das berühmte astronomische Uhrwerk, das wegen seiner Größe und wegen der mannichfaltigen Triebwerke, als eins der merkwürdigsten Kunstwerke bewundert werden muß. Denn auf derselben erblickt man den Lauf der Sonne, den Thierkreis, die verschiedenen Bahnen der Planeten so genau, daß man zu jeder Stunde des Tages den Stand eines jedeu angeben kann; eben so erblickt man den täglichen

lichen Stand und die tägliche Bewegung der Himmelskörper, den Auf- und Untergang der Sonne, und die in Lübeck sichtbaren Sonn- und Mondfinsternisse bis zum Jahr 1875. An eben diesem Altare sind noch mehrere bewegliche künstliche Bilder, von denen eins den Heiland vorstellt. Zu beiden Seiten desselben sind zwey große und zwey kleine Thüren. Schlag 12 Uhr zu Mittag gehen aus der großen Thüre rechter Hand die Bilder des Kaisers und der 7 ältesten Kurfürsten; diese wenden sich im Vorbeygehen mit einer tiefen Verbeugung gegen das Bild des Heiland's, der ihnen mit der Hand einen gnädigen Wink giebt. Sie gehen hierauf zur Thüre linker Hand wieder hinein, und im Augenblick klappen beide Thüren wieder zu. Während sie vorbeigehen, stehen in den zwey kleinen Thüren zwey Rothröcke (Hausdiener der dortigen Burgemeister), die durch allerley gefällige Bewegungen ihre Dienstfertigkeit anzeigen. Zwey Engel stehen an den Seiten mit Posaunen. Ueber diesem so sehenswürdigen

Uhrwerke ist ein sehr schönes Glockenspiel. Ferner findet man hier das bekannte Gemälde, den sogenannten Todrentanz. Ein Todtengerippe eröfnet mit dem Papst den Tanz, dessen andere Hand ebenfalls ein Todtengerippe faßt. Dieses ergreift mit seiner zweyten Hand den Kaiser. Dann folgen die Könige, Fürsten, Bischöfe und alle andere Stände herab bis auf den niedrigsten Taglöhner, und zwar so, daß allemal wechselsweise ein Todtengerippe steht. Die schöne neuerbaute Orgel ist ebenfalls sehenswerth.

Die andern wichtigern Kirchen sind die Jakobs, Peter, Paul und Aegidiuskirche.

Die Domkirche, die sonst dem Bischof von Lübeck gehörte, ist ein altes großes Gebäude in gothischem Geschmack erbauet, und hat auf beiden Seiten viele kleine Kapellen. Jetzt gehört sie nebst dem Bischofshofe und den Kurien den ehemaligen Domherrn der Stadt, denen dieß alles in dem Regensbur=

burger Entschädigungs - Rezeß abgetreten wurde.

Unter andern Gebäuden zeichnet sich das Rathhaus, welches den großen Hansee Saal enthält, worin ehedem die Versammlungen des Hanseatischen Bundes gehalten wurden, und der jeden an diesen so wichtigen nnd mächtigen Städte = Verein erinnert; das reiche lutherische Frauenkloster St. Johannis, das immer auf die Reichsunmittelbarkeit Anspruch machte; das St. Annen Hospital und Zuchthaus; das Zeughaus; das Gymnasium und die öffentliche Bibliothek; das ehemalige Maria Magdalenen Kloster, das aus dem alten Schlosse entstand, und jetzt ein Armenhaus ist; und endlich das außerordentlich reiche heilige Geist Hospital aus.

Lübek zeichnet sich durch seine Betriebsamkeit im nördlichen Deutschland aus; es ist reich an Manufakturen und Fabriken. Unter andern findet man hier 8 Tabaksfabriken, ansehnliche Lederbereitungen, 12

Zucker=

Zuckersiedereien, Bernstein- und Amidam-Fabriken, 4 große Seifensiedereien, Manufakturen von seidnen und wollenen Waaren, Gold- und Silbertressen, Bleiweiß, Karten, Papiertapeten und Puder. Kupferne Gefäße und Messingdrath werden in großer Menge hier verfertigt. Auch findet man hier eine beträchtliche Schiffswerft.

Der Handel ist ebenfalls sehr stark, aber in Vergleichung mit dem Handel zur Zeit des Hanseatischen Bundes sehr gering. Seit das berühmte Städte Verein stillschweigend getrennt wurde, seit die Fürsten diesen Städten einen großen Theil ihrer bewilligten Freiheiten nahmen, und ihre eigene Unterthanen zur Betreibung des Handels aufmunterten und unterstützten, seitdem stürzte der Handel ber Hanseatischen Städte von seiner Höhe herab, und nur ihrer Lage haben sie es zu verdanken, daß er nicht noch tiefer gesunken ist. Der hiesige Handel besteht vorzüglich in einem starken Transito Handel, besonders aber

in Speditionen zwischen Hamburg und der Ostsee, die bei der großen Menge Ostseeischer Güter, die Hamburg zieht, einen beträchtlichen und sichern Gewinn abwerfen. Der Transport geschieht halb zu Wasser auf der Trave, halb auf der Axe, oft aber auch auf der Steckeniz, auf welcher die Stadt ausschließlich die Schiffarth bis Lauenburg hat, und wozu etwa 40 Barken gebraucht werden. Der Zwischen- und Kommißionshandel ist nicht von außerordentlicher Bedeutung, außer nach dem Norden von Europa, wohin es vorzüglich Wein schickt, und dagegen Flachs, Hanf, Oel, Leder, Pelzwerk, Leinsaat u. s. w. nimmt. Im Jahr 1794 wurden von St. Petersburg auf 70 Schiffen für 2,019,992 Rubel Waare nach Lübek geführt. Auch der Getraide Handel ist beträchtlich. Mit Meklenburg, wo es sehr große Freiheiten genießt, und mit Hollstein ist der Verkehr sehr stark. Der Französische Handel betrug vor der Revolution über 8 Millionen Livr. im Durchschnitt.

Die

Die Schiffarth der Stadt ist auch nicht so beträchtlich. Die Lübecker Schiffe gehen nach Dännemark, Schweden, Rußland, Frankreich, Spanien und Portugal. Jährlich laufen etwa 900 bis 1200 Seeschiffe aus. Durch den Sund giengen im Jahr 1790 90 Schiffe von Lübek und 70 im J. 1796.

Die Gegend um Lübek ist im ganzen nur eine dürftige Fläche, sehr sparsam mit Holz ausgestattet, die besonders dem an waldige Berggegenden gewohnten Auge, öde und einförmig erscheint; doch hat für die nächste Umgebung der Stadt die Kunst, oder vielmehr nur die Kultur, mit dem günstigsten Erfolge gewirkt, so daß sich vielleicht wenige Städte so angenehmer unmittelbarer Environs werden rühmen können. Am vorzüglichsten zeichnet sich noch in dieser Hinsicht das Burgthor aus. Hier ist eine schnurgrade Chaussee oder Heerstraße zu beiden Seiten mit ängstlichen Wandplanken, oder doch im besten

Fall, mit hohen Hecken eingezwängt, die dem Auge alle freie Umsicht verbieten. Das ganze weite Terrain ist ein grüner Rasenanger, nach allen Richtungen mit mannigfachen Lindenalleen durchkreuzt — zwischen denselben zuweilen freie Plätze, nur mit einzelnen Baumgruppen besetzt. In diesem Ganzen liegen in reizender Unordnung zerstreut die lieblichen Gärten und schönen Sommerhäuser, die, bald von umschirmenden Linden halb versteckt, bald frei und offen, und bloß von einem weißen durchbrochenen Gitterwerk eingeschlossen, so nur einzelne Partien dieses weiten englischen Gartens zu seyn scheinen. Rechts gleiten die spielenden Wellen der hellen Wacknitz dahin, links schlängelt die ernste Trave ihren mäandrischen Lauf durch Wiesen und Felder; und es ist eine der schönsten Ansichten, sitzend in der duftigen Laube, oder unter dem blühenden Baum der sie begränzenden Gärten, oder sonst aus dem Fenster der Gartenhäuser die weißflaggenden Schiffe — diese stolzen Gebäude, auf denen

nen der kühne Mensch, getrieben von Wißbegierde oder Liebe zum Erwerb, sein Leben dem treulosesten aller Elemente anvertraut — vorüber segeln zu sehen, deren oft 10 bis 12 in einem Nachmittage bei günstigem Winde ankommen oder auslaufen. Unter den erwähnten Gartenhäusern zeichnen sich mehrere als Muster schöner Baukunst aus: so z. B. das des schwedischen Konsuls Hrn. Culman, Hrn. Weltners u. a., und alljährlich gehen noch neue Schöpfungen hervor, deren mehrere, ihren Anlagen nach, zu den größten Erwartungen berechtigen. Ja, so groß ist der Eifer und die Thätigkeit bei diesen ländlichen Ansiedelungen, daß noch neuerlich binnen einem Jahre aus einem Schutthaufen einige der niedlichsten Sommerhäuser und Gärten entstanden, die durch die Nachbarschaft der nur von Fischerböten und leichten Barken spielend befahrenen Wacknitz, und ihrer gleichfalls sehr lieblichen übrigen Umgebungen, dem Geschmack ihrer Erbauer, so wohl in Hinsicht auf die Wahl ihrer Lage, als wegen ihrer beque-

bequemen gefälligen Einrichtungen Ehre machen.

So wie das Gesagte mehr oder weniger auf die nächsten Umgebungen vor allen Thoren der Stadt anzuwenden ist, so finden sich auch fast vor allen derselben öffentliche ländliche Vergnügungsörter, die insgesamt durch eine angenehme Lage am Wasser interessant, übrigens aber noch im alten Geschmack angelegt sind, wo man ziemlich gute Bewirthung haben kann, und besonders Sonntags Musik anzutreffen sicher ist. Sie werden indeß von den ersten Classen der Einwohner wenig besucht; die — fast alle sehr warme Bewunderer der schönen Natur — ihrer höheren und mannichfaltigen Genüsse wegen, die Entfernung von einigen kurzen Meilen nicht scheuen, und häufig kleine Exkursionen nach dem interessanten Travemünde, nach dem reizenden Ratzeburg mit seinem waldumgränzten See, nach dem lieblichen Eutin, dem majestätischeren Ploen u. s. w. zu unternehmen pfle=

pflegen. Alle diese und ähnliche kleine Reisen werden auf den sogenannten Hollsteiner- oder Stuhlwagen gemacht, die ihrer Leichtigkeit und ganzen Bauart wegen in den Sandwegen weit schneller fortkommen, auch wegen des größern Vereins der Gesellschaft ihre unleugbaren Vorzüge haben, da mit Gemächlichkeit sechs bis acht Personen darauf Platz haben — wovon aber nur zwey bedeckt sitzen — aber dem, der an ihren Gebrauch noch nicht gewöhnt ist, sowohl in Rücksicht ihres nicht eleganten Ansehens, als auch wegen der stärkeren Erschütterung Anfangs eben nicht behagen.

Das gesellschaftliche Verkehr weicht hier in seiner Form von dem in den meisten andern großen Städten sehr wesentlich ab. Hier hört man nichts von Pickeniks, Kasino's, Klubbs u. s. w., noch von den grands thés, die jetzt doch überall, in Städten und in Städtchen an der Tagesordnung sind. Außer vertraulichen Besuchen, womit gute Freunde und genaue Bekannte sich wohl überraschen,

fin-

finden hier bloß Diners und Soupers von 20, 30 und 40 Personen statt, zu denen man mehrere — ja wohl 6 bis 8 Tage zuvor eingeladen wird, und zu welchen man Mittags 3 Uhr oder Abends gegen 7 Uhr sich versammelt. Da an den meisten andern Orten Eßgesellschaften, besonders Diners sehr selten, und nur bei vorzüglich feierlichen Gelegenheiten üblich sind: so pflegen sie in Hinsicht des Vergnügens eine sehr verrufene Sache zu seyn. Nicht so hier, wo das Gewohnte den Charakter des Feierlichen ganz davon entfernt hat, und wo dieselben also in der Regel nichts weniger als steife Gastgebote sind. Im Gegentheil geht es dabei sehr munter und jovialisch her, und die Unterhaltung ist lebhaft und ungezwungen. Gegen Abend, nach eingenommenen Thee, macht gewöhnlich der ältere Theil der Gesellschaft, oder wer sonst Lust dazu hat, eine Spielpartie — die jüngere Welt genießt des schönen Abends im Freien durch eine kleine Streiferey, oder wo die Lage dazu günstig ist, durch eine Wasserfahrt,

bei der gescherzt, gelacht, gesungen wird; oder man beschäftigt sich mit Musik, mit Plaudern, oder irgend einem jeu d'esprit u. s. w. Gegen 10 Uhr wird ein sehr mäßiges Souper von kalter Küche eingenommen, und die eilfte Stunde ist der gewöhnliche Zeitpunkt der Trennung, weil später die Thore nicht mehr geöffnet werden. Im Sommer sind nämlich alle Gesellschaften außerhalb der Stadt, auf den vorerwähnten kleinen Villa's; und es wäre zu wünschen, daß dieser Gebrauch überall statt fände, weil das Einsperren in die enge Zimmerluft einer städtischen Wohnung, in der schönen Jahrszeit ein Opfer ist, für das nicht leicht die Gesellschaft eine hinreichende Entschädignng geben kann. In den Familien, wo der Luxus oder der Hang zur Geselligkeit am größten ist, ladet man auch oft eine Elite von 8 bis 10 Gästen, so wie zu einem Besuche auf dem Lande, auf drei bis vier Tage förmlich zum logiren ein. Zur Anfrischung der Unterhaltung wird jeden Tag der Gesellschaft irgend ein neuer

Zuwachs gegeben, und übrigens werden die gewöhnlichen Mittel der gesellschaftlichen Beschäftigungen und Zeitvertreibe benutzt.

Wohlthätigkeit und Milde scheinen die Grundzüge des Karakters der hiesigen gebildeten Stände zu seyn, denen sich dann noch Offenheit, Frohsinn und ächte Humanität zum schönen Bunde beigesellen. Das darbende Verdienst, die unverschuldete Armuth wird gewiß hier nie hülflos seufzen: nicht allein, daß man ihre Thränen für den Augenblick durch Abhelfung ihrer dringendsten Bedürfnisse trocknet, nein! man wird sich auch aufs eifrigste bestreben, ihre Quellen auf immer zu verstopfen. Stirbt z. B. ein Schullehrer, oder irgend ein um die Stadt auf irgend eine Art verdienter, oder auch nur als guter nützlicher Bürger bekannter Familienvater, ohne Hinterlassung von hinlänglichem Vermögen für seine Zurückgebliebenen; gleich werden, ohne Aufforderung von Seiten der dabei Interessirten

ressirten, unter den begüterten Familien Subscriptionen zu einer jährlichen Unterstützung zusammengebracht, die an Erheblichkeit bei weitem das übertreffen, womit oft die reichsten Fürsten die vieljährigen Dienstleistungen ihrer wichtigsten Beamten an ihren hinterbliebenen Familien zu belohnen pflegen. Bei Unglücksfällen, als z. B. Brandschaden u. dgl. beeifert sich jedermann, durch Ersetzung der unmittelbaren Bedürfnisse, allen dabei Leidenden ihr Unglück so wenig wie möglich fühlbar zu machen. Auch giebt es eine Menge nützlicher und wohlthätiger Stiftungen und Anstalten aller Art, z. B. eine Armenpflege, nach dem Muster der allgemein bekannt und verehrten, und selbst in London, Wien u. s. w. nachgeahmten Hamburger Anstalt eingerichtet. Ferner, außer einem sehr guten Waisenhause, auch noch eine Industrieschule für arme junge Mädchen — eine Sonntagsschule für arme Knaben, die in der Woche durch Arbeit abgehalten werden — eine freie Zeichenschule für die Lehr-

linge der Handwerker — eine Rettungsanstalt für Ertrunkene; und endlich eine, auf die Idee der Rumfordschen Suppen gebaute Speiseanstalt für Arme, und mehrere, dem Patriotismus, der Thätigkeit und der Philanthropie ihrer Stifter und Verweser zur größten Ehre gereichende Einrichtungen.

Gelehrsamkeit und tiefe wissenschaftliche Kenntniß, können in einer Handelsstadt natürlich nicht der Zweck der Meisten seyn: doch zählt Lübeck auch in allen Fächern des Wissens vorzügliche Köpfe, rühmlich bekannte Schriftsteller, allgemein geschätzte Dichter, und genialische Künstler unter seine Bürger. Auch giebt es mehrere gelehrte Gesellschaften hier, die wöchentlich ihre Zusammenkünfte halten. Da aber außerdem bekanntlich nichts der Berichtigung unserer Begriffe, der Verfeinerung des Geschmacks, kurz: der Kultur im ausgedehnteren Sinne des Worts, so sehr beförderlich ist, als ein steter Austausch von

Ideen, die Bekanntschaft mit fremden Ländern, ihren Sitten, Eigenheiten u. s. w.: so liegen dem Kaufmannsstande, durch seine vielen Reisen und täglichen Umgang mit fremden Nationen, die Mittel wohl am nächsten, sich dieselbe zu erwerben, und sich eine gewisse praktische Lebensweisheit, eine gewisse frohe Gewandheit im Umgange zu eigen zu machen, die man oft an dem Gelehrten oder Geschäftsmann vermißt, der vermöge seiner bürgerlichen Lage die Welt nur von einem Standpunkt aus kennt und beurtheilt. Auch dem weiblichen Geschlechte kommen sowohl unmittelbar als mittelbar diese Vortheile zu statten; und ihre Geistesbildung zeigt, daß der größte Theil derselben sie nicht unbenutzt gelassen hat. Viele unter ihnen üben die schönen Künste des Zeichnens und besonders die Musik in einem Grade von Virtuosität, und sie besitzen meistens die Kenntniß mehrerer Sprachen. — Gelesen wird nun wohl überall, und wohl oft mehr als zu viel; aber man weiß hier mit Verstand,

mit Auswahl zu lesen, und es giebt sogar Damen, die einen Kant, Reinhold, Pestalozzi lesen und auch beherzigen, ohne jedoch durch ähnliche Beschäftigungen irgend eine Obliegenheit ihrer häuslichen Sphäre zu vernachläßigen, oder den Karakter ächter Weiblichkeit in etwas zu verläugnen. Vielmehr sind sie in der Regel zärtliche Mütter, gute Töchter und fleißige Hausfrauen; und selbst die Begütertsten unter ihnen nehmen sich ihrer Wirthschaft mit thätigem Eifer an.

Es wäre unbillig, die Bemerkung zu vergessen, daß Lübek ein stehendes Theater hat, da es wirklich in vieler Hinsicht unter die besseren Bühnen Deutschlands gehört, und verschiedene der dortigen Schauspieler sich unter dem großen Haufen ihrer Brüder und Schwestern in Apoll rühmlichst auszeichnen, als z. B. Hr. und Mamsell Löwe, Hr. und Mad. Vio. Auch in Rücksicht der Direktion verdient Hr. Löwe das Zeugniß, daß er den Vortheil seiner Kasse

und die Unterhaltung des Publikums, durch Aufführung aller neuen Schauspiele sowohl als Opern, gleich nützlich bezweckt, und durch Wechsel und Neuheit einen Fehler vermeidet, an dem so manche Bühnen krank liegen, nämlich: die ewige Wiederholung derselben, oft schon bis zum Ueberdruß gesehenen Vorstellungen. Das Schauspielhaus ist ein Privateigenthum, und der Gebrauch desselben wird an jedem Spielabend mit 10 Rthtr. bezahlt. Es enthält außerdem auch noch einige hübsche Säle, die zu Conzerten und Bällen benutzt werden. Redouten sind hier nur sehr selten.

An dem Orte wo jetzt Lübek steht, stand sonst ein Ort mit Nahmen Bucu, der zu den Hollsteinischen Besitzungen gehörte, aber von den Rugiern im Jahr 1138 gänzlich verwüstet wurde. An dessen Stelle baute nun Graf Adolf der 2te von Hollstein i. J. 1140 die Stadt Lübek, die aber auch schon 1158 an den Herzog Heinrich den Lö-

wen abgetreten wurde. Dieser nahm sich dieser Stadt vorzüglich an, er verlieh ihr eigene Statuten die unter dem Nahmen des Lübischen Rechts bekannt sind, und welches von so vielen Ländern und Städten angenommen wurde. Er verlegte auch das in Oldenburg gestiftete Bisthum hierher. Bei den nachherigen unseeligen Streitigkeiten dieses Herzogs mit dem Kaiser Friedrich I. und seiner erfolgten Achtserklärung, eroberte sie der Kaiser, und schenkte ihr die Reichsunmittelbarkeit, woraus man schon auf ihre Beträchtlichkeit schließen kann. Heinrich eroberte sie zwar wieder, aber er mußte sie 1192 den Grafen von Hollstein überlassen. Die vortreffliche Lage Lübeks aber erregte bald den Neid der Dänischen Regierung; die immerwährenden Streitigkeiten derselben mit den Hollsteinischen Grafen, gaben den Dänen Gelegenheit genug sich dieser so wichtigen Stadt zu bemächtigen. Aber die Lübeker wurden die Dänen bald selbst überdrüßig; sie vertrieben sie i. J. 1226, und errungen die Reichsunmittelbarkeit

telbarkeit, die ihnen Kaiser Friedrich I. geschenkt hatte. Schwerlich aber würden sie dieselbe behauptet haben, wenn die Dänen im folgenden Jahre nicht die Schlacht bei Bornhövet verlohren hätten, und dadurch so geschwächt worden wären, daß sie nichts mehr wieder Lübek unternehmen konnten. Um diese Zeit entstand auch der berühmte Hanseatische Bund, wovon Lübek, als die Haupttriebfeder auch das Haupt wurde, und wodurch sie ihre Reichsunmittelbarkeit gegen alle Angriffe sicher stellte.

Das Gebiet der Stadt ist durch den Regensburger Entschädigungsrezeß ansehnlich vergrößert worden. Zwar mußte es die dem h. Geist Hospital gehörigen Oerter Warneckenhagen, Altenbuchow und Crumbook nebst dem Antheil an der Poel an Mecklenburg abtreten, erhielt aber dagegen das ganze Gebiet des Bisthums und Domkapitels mit allen Rechten und Einkünften, das zwischen der Trave, der Ostsee, dem Himmelsdorfer See einer von demselben über Schwartau, wenigstens 500 Toisen

von

von der Trave entfernten, gezogenen Linie, dem dänischen Hollstein und Hannover liegt. Dadurch erhielt die Stadt ein unvermischtes geschlossenes Gebiet, wodurch viele kostspielige Streitigkeiten vermieden werden. Eben deßwegen ist auch die Abtretung des bischöflichen Doms und der domherrlichen Kurien, die sonst wenig Werth haben würde, für die Stadt so wichtig.

Travemünde, ein Städtchen mit einer Schanze und einem Leuchthurm an der Mündung der Trave, die hier einen schönen Hafen bildet, welches der Hafen von Lübeck ist. Vor demselben ist eine gute Rhede. Die Stadt kaufte es im J. 1320 dem Grafen Johann dem 3ten von Hollstein für 4000 Mark ab. Hierzu gehört die Halbinsel

Prival, die von dem Pötnitzer Wyk, von der Trave und Ostsee umgeben ist, und durch einen Damm mit dem Mecklenburgischen zusammen hängt. Bisher machte der Herzog von Mecklenburg immer Ansprüche

auf

auf diese Halbinsel, aber im Regensburger Entschädigungsrezeß, wurde sie gänzlich an Lübeck abgetreten, und dieses von den immer währenden Ansprüchen des Herzogs befreit.

Der Travemünder Winkel enthält mehrere Dörfer, die bisher bald Stadt Lübeckisch, bald Domkapitlisch waren, nun aber der Stadt allein gehören.

Kaltenhof, ein ehemaliger bischöflicher Hof und Amtsitz, der nebst andern der Stadt überlassen wurde.

Schlukup, ein Pfarrdorf und Fischerort an einem Busen der Trave.

Rizerau, ein Amt, in welchem das Dorf gleiches Namens und das Pfarrdorf Nuße liegen.

Behlendorf, ein Amt mit einem gleichnamigen Dorfe.

Crummeße, ein Dorf und Amt an der Steckeniz.

Genin, ein Pfarrdorf und neu akquirirter Ort.

Bergedorf, ein ansehnlich Amt, welches die Stadt mit Hamburg gemeinschaftlich besitzt und schon oben beschrieben worden.

Die Regierung dieses Staats wird von 4 Burgemeistern und 16 Rathsherrn geführt, die theils Gelehrte, theils Patricier, theils Kaufleute sind; sie wählen sich selbst. Die Bürgerschaft wird in 12 Kollegien getheilt, unter denen die kaiserlich privilegirte Junker-Kompagnie oder Zirkelgesellschaft, in welche nur Patricier aufgenommen werden, und das Kollegium der Kaufleute, die vornehmsten sind. Die 5 folgenden haben ihre Namen von dem ehemaligen Handel der Stadt, z. B. Schonenfahrer, und sind die traurigen Zeugen ihres ehemaligen Flors. Die Namen der übrigen sind: die Gewandschneider (Tuchhändler), die Krämer (Seiden, Eisen und Gewürzhändler), die Brauer, die Schiffer und die 4 großen Aemter, die 72 kleine Aemter, d. h. Handwerker unter sich begreifen. Alle haben Theil an den bürgerlichen Berathschlagungen, und jedes

hat eine Stimme. Die Einkünfte des Staats sind, wenn auch gleich nicht genau bekannt, sehr beträchtlich, und fließen vorzüglich aus dem hohen Durchgangszoll der vielen durchgehenden Waaren, die alle 2 pC. erlegen müssen; von diesen werden die meisten Ausgaben bestritten, denn die Abgaben der Bürgerschaft sind sehr gering.

Zu einem Römer Monat gab die Stadt bisher 280 fl. und zu einem Kammerziele 697 Rthlr. 42½ Xr.

III.

Die Reichsstadt Bremen.

Bremen ist ganz mit seinem Gebiete von dem Herzogthum Bremen umschlossen, und liegt an der Weser, die in 2 Armen durchfließt,

fließt, und die Stadt in die Altstadt und Neustadt theilt, die durch mehrere hölzerne Brücken verbunden sind. Sie liegt in einer niedrigen völlig ebenen Gegend, und ist durch einen guten Wall und einige Außenwerke etwas befestigt. Mit Inbegriff der Vorstädte enthält sie 5500 Wohnhäuser und Wohnkeller, die von 45,000 Einwohnern bewohnt werden. Die größere und stärker bewohnte Altstadt hat 4 reformirte Pfarrkirchen, nämlich die Frauenkirche, Stephans, Martins und Ansgariuskirche, und nach denen ist sie auch in 4 Kirchspiele abgetheilt. In derselben ist ferner die im gothischen Geschmack erbaute Domkirche, die bisher unter Kurbraunschweig stand, nun aber mit allem, was dazu gehört an die Stadt abgetreten worden ist. Diese ist lutherisch und hat unter ihrem Chor die berühmten Bleykeller, eine Begräbnißgruft mit unverweseten Leichnamen, bei derselben ist auch ein lutherisches Gymnasium. Unter die übrigen Merkwürdigkeiten der Stadt gehört das St. Johannis Frauenkloster mit

sei-

seiner Kirche; das reformirte akademische Gymnasium mit einer ansehnlichen Bibliothek und einer teutschen Gesellschaft; das Pädagogium; das prächtig gebauete Rathhaus mit dem berühmten Rathskeller; das schöne Kaufhaus oder die Börse; das Zeughaus; das Krankenhaus mit einem gut eingerichteten anatomischen Theater; das Zucht- und Werkhaus. Das große Wasserrad an der großen Weserbrücke, durch welches das Wasser in der Altstadt vertheilt wird, ist ein vorzügliches Kunstwerk.

Die kleinere Neustadt hat eine reformirte Pfarrkirche, und 2 dergleichen sind in den Vorstädten. Das Museum oder die physikalische Gesellschaft mit einer schönen Bibliothek, Instrumenten und Naturalien-Sammlung ist eine Anstalt, auf die die Stadt stolz seyn kann.

Die Manufakturen und Fabriken sind hier nicht so außerordentlich zahlreich wie in Hamburg und Lübeck. Die Wollen- und

Lein-

Leinwandmanufakturen sind die ansehnlichsten. Es werden Kalmanke und Kamelotte, wollene Mützen und Strümpfe in großer Menge und vorzüglicher Güte verfertigt. Die Tuchmanufaktur beschäftigt über 120 Stühle. Ferner sind hier einige Zuckersiedereyen, verschiedene Kattundruckereyen, beträchtliche Gerbereyen und ein ansehnlicher Schiffbau.

Der größte Erwerbzweig aber ist der Handel, und vorzüglich der so ausgebreitete Zwischenhandel, den diese Stadt mit Teutschland, der batavischen Republik, England, Spanien, Portugall, den nordischen Ländern, ja selbst mit Amerika und Westindien treibt. Aus nachstehendem Verzeichniß der im J. 1797 eingeführten Waaren, kann man sich einen Begriff von dem ausgebreiteten Handel dieser Stadt machen, der weit beträchtlicher als der zu Lübeck ist. Es wurden nämlich eingeführt:

Alaun =	114 Faß.
Aloe =	13 Kug. u. 2 Kisten.

Ama-

Amarilstein	=	2 Faß u. 1 Parth.
Amidam	=	4 Faß.
Anchoris	=	68 —
Antimonium	=	3 Tonnen.
Arrack	=	9 Faß u. 34 Leage.
Baumwolle	=	424 Ballen.
Bier, Engl.	=	501 Faß.
Blaue Farbe	=	32 Faß.
Barille	=	30,000 Pfund.
Blech, Engl.		476 Kisten.
Bleiweiß	=	160 Faß.
Bohnen	=	228 Last.
Borsten	=	5 Pakt.
Branntewein	=	89 St. 1226 Pipen 840 Gebind.
Brunen	=	3,800 Krük u. 30 Körbe.
Butter	=	3132 Faß.
Cacao	=	36 Faß, 151 Seron und 926 Ballen.
Caneel	=	9 Kisten.
Cattun	=	297 Ballen.
Capern	=	24 Faß.
Carlack	=	1 Faß.
Caßia	=	1 Kiste.
Comie	=	18 Ballen.

Chokolade	=	27 Kisten.
Citronen	=	502 —
Citronen Schaalen		19 Gebind u. 46 Ballen
— Saft		3 Oxhoft.
Corinthen	=	199 Gebind.
Cremor Tatari		32 Faß.
Dunen	=	23 Säcke.
Eisen	=	16,070 Stangen 124 Bund
— Anker		23 Stück.
— Blech		36 Kisten.
— Waare		32 Faß u. 3 Kisten.
— Töpfe		4387 Stück.
Elephanten Zähne		6 Faß u. 157 Stück
Erbsen	=	7 Last.
Eßig	=	11 Oxhoft 43 Tonnen 295 Tertje.
Federn	=	14 Säcke.
Feigen	=	6 Faß und 75 Matten
Flachs	=	338 Ballen u. 325 Pakt.
— Heede		38 Ballen.
Felle	=	117 Faß, 251 Pakt, 35 Decher u. 3675 Stück
Färbehölzer allerley		12,316 St. 12 Faß und 224 Ballen.
— — blau		36,030 St. 90,000 Pf.

		13½ Last, 152 Ballen und 4 Parth.
— —	Nicor	175 Stück.
— —	Japan.	3 Faß 8 Ballen.
— —	Brasil.	1 Last.
— —	Gelbe	1116 Stück.
Färbewaaren		67 Faß.
Fische	=	431 Ton. 5734 Wagen und 26 Pakt.
Fischbein	=	5 Faß und 32 Ballen.
Gallmei	=	2 Faß.
Genever	=	78 Faß 2613 Felder u. 14 Orhoft.
Getreide	Roggen	32 Last.
—	Weitzen	213 —
—	Gerste	216 —
—	Hafer	7711 —
—	Malz	317 —
Gewürze	=	4 Ballen
Glas	=	777 Kisten 155 Körbe.
Graupen		80 Faß und 262 Säcke.
Grütze	=	73 Ballen.
Gummi	=	13 Faß.
Hanf	=	569 Pakt.
Harz	=	440 Faß und 153 Boot.

Häute	=	33,406 Stück.
Hausen Blase		9 Faß.
Häringe	=	6095 Tonnen.
Holz Amerik.		235 Fß. 598 Ball. 671 St.
— Diehlen		14268 St. 1 Parth.
— Mahagony		297 St.
— Palmholz		66 —
— Stockholz		2 Parth.
— Stäbe		20,000 Stück.
Honig	=	240 Tonnen.
Horn	=	1500 Blatt.
Hörner		29,637 Stück.
Hornspitzen		26,620 —
Jalappe		4 Ballen.
Indigo	=	95 Fß. 76 Seron 340 Kst.
Ingwer	=	437 Fß. 379 Säcke.
Iris	=	2 Faß.
Kaffee	=	13,905 Geb. 1910 Ball. und 32,002 Säcke.
Käse	=	162,969 St. 173 Ton. 84 Kist.
Kartendistel		3 Fß. 14 Kist. 5 Ballen
Kork	=	37,121 Pfund, 4042 Ballen 9 Parth.
— Propfen		57 Ballen.
Krapp	=	202 Faß.

Krei=

Kreide	=	571 Faß.
Kupfer	=	778 Platten.
Kaufmannsgut		1063 Fß. 8550 Kisten und 1799 Ballen.
Lakritzensaft		243 Kisten.
Lakmuß		22 Faß.
Leder	=	68 Ballen 978 Stück.
Leim	=	9 Faß.
Linnen	=	29 Kisten 101 Ball. 230 Rollen und 660 St.
— Ravenstauch		24 Ball. u. 310 St.
— Seegeltuch		58 Pakt 125 St. 103 Rll.
Leinsaat	=	14,665 Tonnen.
Lichte	=	3264 Kisten.
Lorbeer	=	21 Säcke.
Lumpen	=	120 Ballen.
Mandeln	=	21 Geb. 25 Ser. 89 Ball.
Manna	=	3 Faß 26 Kisten.
Mehl	=	145 Faß.
Mennig	=	75 Faß.
Matten	=	10668 Bd. 310 Rollen.
Nagel	=	54 Faß 43 Kisten.
Oel	=	269 Faß 8 Bth. 15 Pipen
— Hanf	=	1416 Faß 31 Pipen.
— Lein	=	70 Faß.
— Rüböl		97 Faß und 78 Quart.

Ocker

Ocker	=	160 Orhoft.
Orangen		15 Fß. 120 Kist. 74 Ball.
Papier	=	4740 Pkt, 226 Ball. 622 R.
Pech	=	616 Tonnen.
Pfeifen	=	1371 Körbe, 13 Kisten.
Pflaumen	=	41 Faß, 364 Kisten.
Pfeffer	=	1528 Ballen.
Pferdehaare	=	116 Pakt.
Piment	=	165 Fß. 181 Ballen.
Porzellan, Engl.		178 Fß 878 Kbe. 9 Kisten und 2 Parth.
Potasche	=	476 Faß.
Potloth	=	630 —
Reis	=	6723 Fß. und 1330 Ballen
Rhabarbar	=	6 Kisten.
Rosinen	=	45,507 Fß. 1948 Körbe.
Rum	=	426 Faß 25 Stück.
Rübsaat	=	32 Last.
Senf	=	20 —
Salz	=	591 —
Saßafraß		1456 St. 21500 Pf. 1 Prth.
Saßaparille		2 Ballen.
Schmak	=	157 —
Schrot	=	66 Faß.
Schwefel	=	134 Kisten.
Seife	=	219 Faß.

Senf=

Senfsaat	=	40 Faß 32 Säcke.
Sennesblätter		7 Ballen.
Grünspan	=	7 Faß.
Steinkohlen		55 — 1 Parth.
Stahl	=	28 Faß.
Succade	=	12 Kisten.
Süßholz	=	110 Ballen.
Syrop	=	518 Faß.
Taback	=	12,144 Fß. 1297 Pkt. 23 Kist. 170 Körbe 22 Ballen und 6323 Rollen.
— Carotte		966 Faß.
— Kanaster		807 Körbe.
— Portoriko		966 Pkt. 4568 Rollen.
— Stengel		64 Fß. 2253 Ball. 4 P.
Tappicia	=	6 Faß.
Terpentin	=	109 Orhoft.
— Oel		201 Orhoft.
Theer	=	9381 Tonnen.
Thran	=	1734 Ton. 17161 Fß. und 2152 Quart.
Vitriol	=	332 Faß 10 Körbe.
— Oel		18 Kisten 442 Körbe und 202 Bout.
Wachs	=	21 Gebd. 56 Ballen.
Wau	=	468 Ballen.

Wein

Wein	=	2258 Fß. 31631 Oxh. 468 Kisten, 1513 Pipen, 30 St. 429 Both.
— Stein	=	111 Faß.
Wolle	=	27 Säcke.
Wollengut		359 Ballen 45 Kisten.
Zinn	=	452 Block.
Zinnober	=	11 Faß.
Zucker	=	9891 Fß. 611 Gbd. 3479 Kisten, 676 Säcke.
— Kandis		439 Kisten.

Im nämlichen Jahre kamen daselbst 1018 Schiffe an, und im J. 1798 964.

Aus diesem angegebenen weitläuftigen Verzeichnisse, wird man die Wichtigkeit des bremischen Handels beurtheilen können, der gegen die vorigen Zeiten im Ganzen zugenommen hat. Am meisten drückte ihn bisher der im Westphälischen Frieden bewilligte Oldenburger Weserzoll zu Elsfleth, der zwar durch den Regensburger Entschädigungsrezeß auf ewig aufgehoben wurde, aber zum großen Nachtheil der Stadt durch eine neue Konvention vom 6ten April 1803

auf

auf 10 Jahr bewilligt wurde, so, daß er nun bis zum 1. Jan. 1813 besteht. Dann wird sich Bremen, wenn sich die Umstände nicht ändern, und der Zoll nicht länger besteht, von dem Joche eines fremden Zolles befreiet, zu dem höchsten Gipfel des Wohlstandes und des Handlungsflors empor schwingen.

Die Schifffahrt der Stadt ist auch nicht ganz unbeträchtlich. Zwar gehört die Schifffahrt stromaufwärts nicht der Stadt, sondern den beiden Schiffergilden zu Blotho und Münden, dagegen wird aber die Aller bis Zelle von den Bremern befahren. Die Schifffahrt stromabwärts gehört der Stadt schon seit dem J. 1111 allein, wo sie selbige von Kaiser Heinrich dem 5ten erhielt, allein Schade ist, daß der Strom zu sehr versandet ist; denn die großen Schiffe können nicht einmal, ohne zu löschen, den Hafen von Vegesak erreichen, sondern müssen von Brake aus ihre Ladungen auf Barken nach Bremen senden.

Die

Die Stadt hat auch das Recht die Weser bis zu ihrer Mündung 11 Meilen und noch 5 Meilen in die See hinein, so weit sich nämlich die Watten erstrecken, an deren Ende die Schlüsseltonne liegt, die den rechten Eingang in die Weser anzeigt, zu Bezeichnung einer sichern Schiffarth mit Tonnen zu belegen, und dafür ein geringes Tonnengeld zu erheben.

Ihren so ausgebreiteten Handel betreibt aber die Stadt größtentheils mit fremden Schiffen, denn durch den Sund giengen i. J. 1790 nur 177 Bremische Schiffe, und 169 i. J. 1796.

Bremen ist sehr alt, und hat ohne Zweifel als ein geringer Flecken schon im 5ten Jahrhundert gestanden, wurde aber erst im 11ten mit einer Mauer umgeben. Kaiser Karl der Große stiftete hier i. J. 788 ein Bisthum, mit welchem hernach 858 das Hamburger Erzbisthum vereinigt, und das Bremische zu einem Erzbisthum erhoben

ben wurde. Anfänglich war die Stadt den Bischöfen unterworfen, aber bald erlangte sie wegen ihrer vortheilhaften Lage und wegen ihres ausgebreiteten Handels große Freiheiten, hatte aber auch mit den Erzbischöfen beständig große Streitigkeiten, die neidisch über ihre Privilegien, sie gern unterdrücken wollten. Ihr Beitritt zu dem Hanseatischen Bunde schützte sie gegen die Unternehmungen der Erzbischöfe, und erwarb ihr die völlige Freiheit von der Herrschaft derselben. Im Westphälischen Frieden wurde das Erzbisthum Bremen als ein Herzogthum der Krone Schweden überlassen, und nun kam ihre Freiheit und Reichhunmittelbarkeit von neuem in große Gefahr. Die Kurfürsten von Braunschweig-Lüneburg, die mittler Zeit das Herzogthum Bremen an sich gerissen hatten, bewilligten ihr i. J. 1731 die Reichsunmittelbarkeit. Aber immer noch dauerten die Streitigkeiten über das Gebiet der Stadt fort. Diese wurden endlich durch den Vergleich v. J. 1741 beigelegt, in welchem die Stadt der

Ruhe

Ruhe wegen einiges Gebiet aufopferte. Im Regensburger Entschädigungsreceß wurde ihr dieser Verlust völlig ersetzt, und sie erhielt ein vom Herzogthum Bremen völlig unabhängiges Gebiet.

Das Gebiet der Stadt, das ohngefähr 3 □M. groß ist und 7000 Einwohner hat, wird in 4 Gohen oder Gauen getheilt, nämlich: Ober Vieland und Niederland auf der linken Weserseite, und Werdenland, Holler und Blockland zwischen der Wümme und Weser. Diese umfassen 9 Kirchspiele, unter denen der Flecken Vegesak mit 102 Häusern und einem schönen Weserhafen der vorzüglichste ist. Dieser Flecken stand nebst 8 Dörfern bisher unter Kurbraunschweigischer Hoheit. Von dieser Hoheit sind diese Oerter nun befreit, und die Stadt besetzt sie mit völliger Oberherrlichkeit.

Hierzu sind durch den Regensburger Entschädigungsrezeß gekommen, das Grolland,

land, der Burghof, die Hamlinger Mühle, die Dörfer Hastedt, Schwachhausen und Wahr und alles, was zwischen der Weser, Wümme und Lesum, den bisherigen Grenzen, und einer von der Sebaldsbrücke über der Hamlinger Mühle bis an das linke Ufer der Weser gehenden Linie liegt, wodurch das Bremische Gebiet nördlich ansehnlich vergrößert wird.

Ehemals besaß die Stadt noch das Amt Blumenthal, das Gericht Neukirchen und einen Theil des Düvelsmoores, welches alles 1741 an das Herzogthum Bremen abgetreten wurde. Der Flecken Bremerlehe wurde schon 1654. dem Herzogthum überlassen.

Die Regierung dieses Staats besteht aus 4 Burgemeistern, 2 Syndicis und 24 Rathsherren, die theils Gelehrte, theils Kaufleute sind, und in voller Versammlung die Wittheit (Weisheit) genennt wird. Er theilt sich in vier Quartiere oder Kollegien

und mehrere Departements, und ergänzt sich selbst aus den Bürgern, deren Einwilligung bei neuen Grundgesetzen oder neuen Auflagen erforderlich ist. Die öffentlichen Einkünfte werden aber von Deputirten aus der Bürgerschaft verwaltet, die den Ausschüssen der Bürgerschaft Rechnung ablegen müssen, und der Rath führt nur die Oberaufsicht darüber. Die Bürgerschaft ist in 30 Kompagnien getheilt, wovon 5 in der Neustadt und 5 in den Vorstädten sind. An ihrer Spizze stehen die 14 Eltermänner. Die Justizstellen sind ein Obergericht, ein Niedergericht, das Borgfeldische Gericht, das Gohgräfen Gericht, das Kriegsgericht und das Seegericht. Sonst war auch ein Kurbraunschweigischer Voigt in der Stadt, der bei Lebensstrafen den Stab brach.

Nicht lange nach dem Anfange der Reformation nahm die Stadt die Lutherische Lehre an, und entriß den Katholiken die Domkirche mit Gewalt. Bald aber fand die reformirte Religion mehr Beifall unter den

Bre-

Bremern, und es entstunden i. J. 1562 große Unruhen deswegen; der größte Theil des Lutherischen Raths verließ die Stadt, und wurde sogleich durch Reformirte ersetzt. Seit der Zeit sind die Rathsstellen immer mit Reformirten besetzt worden, bis in den neuesten Zeiten auch Lutheraner darinn aufgenommen wurden. Zwar kam 1568 ein Veegleich zwischen dem alten und neuen Rath zu Stande, aber der alte Lutherische Rath kam doch nicht wieder in die Stadt. Die Lutheraner, die beinahe die Hälfte der Einwohner ausmachen, genießen alle bürgerliche Rechte, haben aber nur die Domkirche zu ihrem Gebrauche. Vielleicht gelingt es ihnen noch eine, oder die andere zu erhalten.

Die Einkünfte der Stadt sind nicht genau bekannt, müssen aber doch ziemlich beträchtlich seyn, weil die Stadt nicht viel Schulden hat.

Das Militär ist 500 Mann stark.

Zu den Reichslasten gab sie bis jetzt zu einem Römer Monat 132 fl. und zu einem Kammerziele 185 Rthlr. 84½ Xr.

In der Mitte des 13ten Jahrhunderts entstand eine Verbindung unter einer großen Anzahl deutscher Städte, die die Hansa genennet wurde, und die Städte selbst heißen die Hanseatischen. Unter diesen waren die drei beschriebenenen, Lübek, Hamburg und Bremen die vornehmsten. Nach und nach kam dieß Bündniß immer mehr in Verfall, und im 17ten Jahrhundert wurde es gar aufgelößt. Aber diese drei Städte blieben zur Beförderung ihres gemeinschaftlichen, besonders merkantilischen Vortheils in Verbindung, und schlossen auch ein fortwährendes Bündniß. Daher besitzen sie auch noch in verschiedenen auswärtigen Staaten einige Ueberbleibsel und Güter dieses ehrwürdigen Bundes gemeinschaftlich, als: den Stahlhof in London, und die 1661 erhaltene so wichtige Freiheit nach den Brittischen Häfen frei zu fahren, und

Rück-

Rückladungen in eigenen Schiffen mit nehmen zu können, wovon aber Lübek ausgeschlossen ist, ingleichen die Hanseatischen Häuser zu Antwerpen und zu Bergen in Norwegen, und ausgezeichnete Freiheiten in Kadix. Sie führen daher auch noch gemeinschaftlich Unterhandlungen mit andern Staaten, schließen Handelsverträge, und suchen ihr allgemeines Interesse zu befördern. Sie halten deswegen gemeinschaftliche hanseatische Handels-Agenten und Konsuln. Kaiser und Reich erkennen auch diese Verbindung, so wie sie von andern Staaten anerkannt wird, die auch durch Konsuls und Geschäftsträger ihr Interesse bei diesen Städten befördern lassen.

IV.

Die Reichsstadt Frankfurt am Main.

Diese wichtige und ansehnliche Reichsstadt grenzt mit ihrem Gebiete in Osten an Hanau und Ober-Isenburg, in Westen an Solms Rödelheim und Nassau Usingen, in Norden an Hanau, und in Süden an Hessen Darmstadt, Isenburg und Schönborn. Die Stadt selbst liegt am Main in einer angenehmen Gegend. Ueber den Main führt eine schöne 400 Schritte lange Brücke, die auf 14 Bogen ruht, und die beiden Theile, in die Frankfurt getheilt ist, nemlich die eigentliche Stadt und Sachsenhausen mit einander verbindet. Beide Theile enthalten über 3000 Häuser, wovon über 200 auf die Judengasse kommen. Sie ist voll schöner und prächtiger Palläste, unter welchem sich der kurerzkanzlerische Hof

Kom=

Kompostel, die ehemahligen trierischen und köllnischen Höfe, das deutsche Haus, der hessen-darmstädtische Hof, der thurn- und taxische Pallast, die gräflich solmsischen und schönbornschen Höfe auszeichnen. An dem Römerberg steht das uralte Rathhaus, der Römer genannt, das von vorne im gothischen Geschmack altmodisch gebauet ist, und sich nicht ganz vortheilhaft präsentirt, die Hintertheile aber sind modern. Das Vordertheil ist gewölbt und zu Kaufmannsbuden eingerichtet, in welchen in und außer den Messen feil gehalten wird. Auf dem Rathhause selbst ist der sogenannte Kaisersaal, wo der neugekrönte Kaiser speißt, die Sitzungszimmer der oberrheinischen Kreisversammlung, und die Sitzungszimmer der unterschiedenen Stadtämter. Im Archive auf dem Rathhause wird die goldene Bulle, das wichtigste Reichsgrundgesetz Kaiser Karl des 4ten aufbewahrt.

Auf dem Liebfrauenberg steht das Haus Frauenstein oder Braunfels, wo ehedem

die Kaiser einzukehren pflegten, und die schöne Börse. Der Roßmarkt ist ein schöner großer Platz, mit vortreflichen Alleen geziert, die zum erhohlenden Spaziergang einladen. An den Heumarkt stößt die schöne Hauptwache, und dieser gegenüber der Marstall oder die Reitschule. Auch sind hier 3 Zeughäuser.

Die Stadt ist zwar der lutherischen Lehre zugethan, allein die römisch Katholischen haben hier mehrere Kirchen und Klöster. Unter erstern ist die St. Barthomäi-Kirche die vornehmste. Mit ihr war ein Domstift verbunden, welches Kaiser Ludwig der Teutsche im Jahr 882 stiftete. Es hatte einen Probst, einen Dechanten und 12 Kanonikos, und gehörte bis jezt unter das Erzstift Mainz, wurde aber im regensburger Entschädigungsrezeß der Stadt überlassen. In dieser Domkirche wurden bisher die neu erwählten Kaiser gekrönt, seit sie nicht mehr in Aachen gekrönt wurden, und die dazu nöthigen Insignien und

Reliquien wurden von Nürnberg und Aachen hieher gebracht. Auch wurde in einer in dieser Kirche befindlichen Kapelle die Wahl vollzogen. Die Leonhards und Liebfrauenkirche waren Kollegiatkirchen. Ferner war hier ein Jahanniter Kloster, ein Karmeliter Kloster mit einer großen schönen Kirche, ein Kapuzinerkloster, das nach dem Brande von 1717 schön wieder aufgebauet worden war, und ein Dominikaner Kloster. Alle diese Stifter und Klöster wurden mit allen ihren Besitzungen und Einkünften im regensburger Entschädigungsrezeß der Stadt zugetheilt, die sie säkularisirt hat. Ueberdies haben die Katholiken hier noch 2 kleine Kapellen.

Die Hauptkirche der Lutheraner ist die Barfüßer Kirche; die andern sind: die Katharinenkirche, bei welcher ein adliches Fräulein Kloster ist, die Weißfrauenkirche ebenfalls mit einem Kloster, die Peterskirche ferner die glauburgische Kapelle uud die Kirche in Sachsenhausen. Die Nikolai und

Hospitalkirche sind verfallen. Die Reformirten haben vor nicht langer Zeit erst die Erlaubniß erhalten, innerhalb der Stadt ihren Gottesdienst zu halten, sonst mußten sie deshalb nach Bockenheim gehen.

Unter die übrigen Merkwürdigkeiten der hiesigen Stadt gehört das wohl eingerichtete lutherische Gymnasium neben der Barfüßerkirche; eine schöne Stadtbibliothek; ein Armen- Waisen- und Arbeitshaus, womit auch zugleich ein Zuchthaus verbunden ist; und das Hospital zum heil. Geiste, welches sehr viel Einkünfte hat. Auf dem Platze, wo jetzt die Leonhardskirche steht, hatten die alten fränkischen Herzoge einen Pallast, worin Kaiser Karl der Große oft wohnte, und in dem sogenannteu Saalhofe findet man noch Ueberbleibsel eines von Kaiser Ludwig dem 1ten erbaueten Pallastes.

Die Stadt zählt ungefähr 35—40,000 Einwohner, worunter eine große Menge Juden sich befinden.

Die hiesigen Manufakturen und Fabriken sind nicht unbeträchtlich. Denn es werden

den allerley seidene Zeuge, Sammt und Sammtbänder verfertigt. In mehreren Baumwollen-Manufakturen werden viele Arten von gutem Ziz und Kattunen verfertigt. Eben so liefert die Stadt gute Hüte, Wollenplüsch, Felbel und andere wollene Zeuge. In 11 Tabaksfabriken wird eine beträchtliche Menge Rauch- und Schnupftobak verfertigt. Man findet auch ansehnliche Fabriken von Gold- und Silberwaaren, von Stahl, Eisen und Blechwaaren. Zwey Wachstuchfabriken liefern gutes Wachstuch. Theriak wird von vorzüglicher Güte bereitet. Rheinweineßig und schöne Buchdruckerschwärze, Puder und Stärke gehören ebenfalls zu den Fabrikaten der Stadt. Auch ist hier eine Porzellanfabrik.

Beträchtlicher aber als diese Fabriken ist der starke Handel, den diese Stadt treibt. Die vortreffliche Lage an dem schiffbaren Main, nicht weit vom Rhein und beinahe mitten in dem alten Deutschland gewährt ihr unermeßliche Vortheile, und macht sie gleich-

gleichsam zum Marktplatz des Nordens und Südens. Zwey Messen befördern diesen Handel außerordentlich. Die Engländer schicken hieher alle Arten ihrer schönen Fabrikwaaren und ostindischen Zeuge; der Franzose und Schweizer bringt seine Galanterie und Seidenwaaren; aus den ehemaligen Niederlanden kommen viel seidene, wollene und baumwollene Waaren, Leinwand, die feinsten Spizzen, alle Material- und Spezereywaaren, Zinn, Blei, Kupfer u. s. w. Diese Waaren versenden oder verkaufen die Frankfurter wieder in dem übrigen Deutschland. Dagegen nehmen die ausländischen Kaufleute wieder Rhein- uud Frankenweine, rheinländischen Hanf, Potasche, guten Weinstein, Wolle, getrocknete Pflaumen, Kupfer- und Druckerschwärze. Vorzüglich blühet hier auch der Buchhandel, und nach Leipzig gewiß am stärksten in Teutschland. Auf den Messen wird überdieß noch ein starker Roßhandel getrieben. Der Transitohandel ist eben so beträchtlich, als der Umsatzhandel; denn alle Waaren aus der batavischen Re-

publik und den dortigen Gegenden, aus dem nördlichen Deutschland passiren hier durch. Zwar ist durch die französischen Akquisitionen in Deutschland, und durch die Verordnungen der dortigen Regierung, der Frankfurter Handel außerordentlich geschwächt worden, aber immer ist er noch beträchtlich genug, und es kann auch wohl die Zeit wieder kommen, wo Frankfurts Handel wieder in seinem alten Flor glänzet. Frankfurt ist eine der ältesten Städte Deutschlands und verdankt ohne Zweifel den Franken ihren Ursprung die hier immer über den Main giengen; wenigstens zeigt dieß der Name an. Durch diesen Uebergang entstand hier erst ein geringer Ort, der aber bald zu einer wichtigen Stadt anwuchs, die schon unter den Karolingischen Kaisern eine bloß kaiserliche Stadt war, die unmittelbar unter dem Kaiser stund. Da in den damaligen Zeiten die Kaiser keinen bestimmten Wohnort hatten, sondern bald hie, bald da ihren Hof hielten, wohnten sie auch öfters eine Zeit lang hier. Kaiser Karl der Große

hielt

hielt sich öfters hier auf und hielt auch im Jahr 794 die berühmte Kirchenversammlung über den Bilderstreit, und in der Folge wurden mehrere Reichstage hier gehalten. Sie ist auch schon seit langen Zeiten der gewöhnliche Wahlort der deutschen Kaiser gewesen, ob sie gleich erst in neuern Zeiten für gewöhnlich da gekrönt wurden. Durch den Regensburger Entschädigungsrezeß wurde ihre Unmittelbarkeit und Freiheit auf alle folgende Zeiten gesichert, und sie ist größtentheils von der fremden Gerichtsbarkeit befreiet, die sonst noch innerhalb ihrer Mauern ausgeübet wurde. Durch den letzten französischen Krieg hat sie viel gelitten, theils durch die Brandschatzungen, theils durch das Bombardement der Franzosen.

Sie hat ein beträchtliches Gebiet, welches gegen 4 Quadratmeilen groß ist, von dem sie zwar ihren Antheil an den Reichsdörfern Soden und Sulzbach verlor, aber dafür mehr als zu reichlich entschädiget wurde, indem sie die reichen Stifter und Klö-

ster

ster innerhalb der Stadt mit ihren Besitzungen und Einkünften erhielt. Sie muß zwar dafür jährlich auch beträchtliche Renten bezahlen, als: dem Grafen von Solm Reiterscheid jährlich 28,000 Gulden, dem Grafen von Stadion Warthausen 3,600 Gulden und dem Grafen von Stadion Thanhausen 2,400 Gulden, zusammen 34,000 Gulden, aber nur so lange, bis diese Renten auf die neu anzulegende Schifffahrt Oktroi können übertragen werden.

Das Gebiet enthält ohne die Stadt etwa 10,000 Einwohner und ist vorzüglich reich an Wein und Getreide.

Bornheim, Hausen und Oberrad sind Dörfer, die 1481 von dem Grafen von Hanau an Frankfurt abgetreten wurden.

Niederrad, ein Dorf das zum 4ten Theil dem deutschen Orden gehört.

Nieder-Ursel, ein Dorf gemeinschaftlich mit Solms Rödelheim.

Bonamas oder Bomes, ein Flecken an der Nidda.

Nieder Erlenbach, ein Kirchdorf.

Dünkelweil, ein Kirchdorf nicht weit von der Nidda.

Mockstadt, ein Dorf, das sonst dem Bartholomäusstifte gehörte.

Alles dieß wird von dem Rath der Stadt regiert, der aus zwey Bürgemeistern, den Schoffen und den Rathsherrn besteht, und in 3 Bänke getheilt wird. Aus den ersten beiden werden die beiden Bürgemeister genommen, und sie besorgen auch die eigentlichen Stadtangelegenheiten. Sie bestehen größtentheils aus Adlichen und Gelehrten. Denn es giebt zwey adliche Geschlechtshäuser in der Stadt, nämlich: zum alten Limpurg, das aus bloßen Adlichen besteht, und zum Frauenstein oder Braunfels, das aus Adlichen und Graduirten vermischt ist. Die Justiz wird von einem Schöffenrath und den Syndicis verwaltet, und die geistlichen Angelegenheiten stehen unter einem Konsi-

storium, das aus zwey Schöffen, dem Senior, zwey Predigern und zwey Rechtsgelehrten besteht.

Ihre Einkünfte schätzt man auf 600,000 Gulden, sie können sich aber nun nach den neu hinzugekommenen Besitzungen um ein beträchtliches höher belaufen.

Das Militair besteht aus 6 Kompagnien, die zusammen 865 Mann stark sind.

Die Lasten der Stadt sind beträchtlich, denn sie muß zu einem Römer Monat 500 fl. und zu einem Kammerziele 676 Rthlr. 26¾ Xr. geben, auch muß sie zu dem Reichskontingent 20 Mann zu Roß und 140 Mann zu Fuß stellen.

Das Wappen der Stadt ist ein silberner Adler mit goldner Krone und Kleestengeln in rothem Felde.

V.

V.

Die Reichsstadt Augsburg.

Diese Stadt die wichtigste und größte in Schwaben, liegt zwischen den Flüßen Lech und Wertach, die nicht weit von hier zusammenfließen, an der baierischen Grenze, zwischen Baiern, dem nunmehrigen Fürstenthum Augsburg und der östreichischen Markgrafschaft Burgau in einer fruchtbaren und angenehmen Gegend. Die Stadt ist groß, nicht regelmäßig aber schön gebauet. Man theilt sie gewöhnlich in drey Theile, nämlich in das Ulrichsdrittel, Jakobsdrittel und Stephansdrittel. Auch wird sie in die obere, mittlere und untere Stadt und in die Jakobsvorstadt getheilt. Um die Ringmauer hat sie $1\frac{1}{4}$ Stunde im Umkreise und innerhalb dieser Ringmauern sind 3047 Häuser, und außerhalb derselben 622, in welchen 37,000 Menschen wohnen, von denen 22700 der

der katholischen 14300 der lutherischen Lehre zugethan sind. Beide Religionstheile haben gleiche Rechte. Eine ganz neue Angabe zählt nur 35,000 Einwohner, welches aber ohne Zweifel zu wenig ist.

Sie hat größtentheils gerade und breite Straßen, hohe mehrentheils bemalte Häuser, und fast auf allen öffentlichen Plätzen schöne Springbrunnen, wovon besonders zwey wahre Meisterstücke der Kunst sind, denn ihre metallene Figuren übertreffen alle andere in Deutschland an Schönheit, Feinheit und Kunst. Das Rathhaus ist eins der schönsten Gebäude und von dem Jahr 1614 bis 1620 in dem edelsten Geschmack erbauet. In demselben befindet sich der prächtige goldene Saal, der durchaus bemalt ist und marmornen Fußboden hat; auf beiden Seiten ist er mit den sogenannten vier Fürstenstuben umgeben. Noch schöner als der goldene Saal ist der nicht längst erbauete Livertsche Saal. Nahe bei dem Rathhause steht der Perlachtthurm. Der ehemalige

lige bischöfliche Hof oder die Pfalz enthält den Saal, worin ehedem die Augsburgische Konfession den 25. Jun. 1530 abgelesen wurde; dieser Saal ist aber jetzt in mehrere Zimmer vertheilt.

Die vielen Kirchen, die Augsburg enthält, geben ihr, zumal in der Ferne ein prachtvolles Ansehen. Außer der Domkirche mit ihren 6 Kapellen hat sie 6 katholische Pfarrkirchen, nämlich: St. Johann, St. Georg, St. Moriz, St. Ulrich, heil. Kreuz und St. Stephan, eine ehemalige unmittelbare Reichsabtei St. Ulrich und Afra mit einer vortrefflichen gothischen Kirche, 5 Mannsklöster und 4 Frauenklöster. St. Georg und heil. Kreuz waren Mediat-Prälaturen, St. Stephan ein frei weltliches adliches Damenstift und St. Moriz, St. Peter und Gertraud kleinere Stifter. Die gemeinen Klöster waren ein Dominikaner, Karmeliter, Franziskaner und Kapuzinerkloster, und die Nonnenklöster St. Katharina, St. Ursula, und Mariastern.

Die

Die Lutheraner haben auch 6 Kirchen, nämlich: St. Anna, heil. Kreuz, Barfüßer, St. Jacob und heil. Geist. Bei der St. Annen Kirche ist ein lutherisches Gymnasium. Auch haben die Lutheraner hier noch ein sogenanntes Kollegium. Die Katholiken haben hier auch ein Gymnasium, ein Lyceum und ein Institut der englischen Fräulein. Ferner ist hier eine 1785 gestiftete Akademie der Künste mit einer damit verbundenen Zeichnungsanstalt und eine beträchtliche Stadtbibliothek.

Zu den öffentlichen Armenanstalten gehört das Hospital zum heil. Geist, das Jacobshospital, das Martinsstift und die Fuggerey. Diese besteht aus 51 Häusern, welche die 3 Brüder aus der neu fürstlichen und gräflichen Familie Fugger Ulrich Georg und Jacob in der Vorstadt 1519 erbaueten, und worin arme Familien für 1 fl. jährlichen Miethzinß wohnen.

Zu den noch übrigen Merkwürdigkeiten dieser Stadt gehören die Wasserthürme, die

aus dem Lech in die Stadt geleiteten Kanäle mit dem hohen Ablaß, das Zeughaus und das Zucht- und Arbeitshaus.

Die Stadt hat viele und vortreffliche Manufakturen und Fabriken. Im J. 1788 befanden sich hier 9 Kattunfabriken, wovon einige zu den beträchtlichsten in Deutschland gehören. Man rechnet jährlich im Durchschnitt 75 bis 100,000 Stück Kattun, die in hiesigen Fabriken verfertigt werden. Das Garn dazu wird auf dem Lande in der Nachbarschaft und in der Stadt gesponnen. Die Kattune selbst werden hier gebleicht, gedruckt und dann mit vielen ostindischen weißen Waaren verkauft. Zu der nehmlichen Zeit 7 Tabacksfabriken, eine Gold- und Silber- und eine gefärbte Papierfabrik, 3 Gold- und Silbertressenfabriken, eine Leder- und Papiertapetenfabrik, 2 Seidenzeugmanufakturen, 1 Spiegelfabrik, 1 Wachsleinwandfabrik, 2 Geigen- und Lautensaitenfabriken, 6 Balsam- und Essenzbrennereyen, 11 Buchdruckereien, 2 Schrift-

gießereien, 1 Diamantschneidemühle, 1 Silberhammer, 3 Kräzmühlen, worin das bei der Verarbeitung abgefallene Gold und Silber wieder gereinigt und gut gemacht wird, 4 Kupferhämmer, 4 Eisenhämmer, 9 Schleif- und Polirmühlen, 8 Taback- und Gewürzmühlen, 4 Papiermühlen, eine ansehnliche Lodweberey oder Fußtapetenfabrik. Die Leinenweberey wird auch stark getrieben. Die Färbereien sind in dem besten Stande. Hier und in den benachbarten Orten, werden auch viel Taschen- und Pendeluhren, physikalische, mathematische und musikalsche Instrumente verfertigt. Die hiesigen Kupferstiche und Landkarten sind schön, und machen einen beträchtlichen Erwerbszweig aus.

Mit diesen hier verfertigten Waaren wird ein außerordentlich starker Handel getrieben. Die hiesigen Gold- und Silberwaaren werden nicht nur in ganz Europa gesucht, sondern gehen auch bis nach Asien und Afrika. Der wichtigste Handel aber ist der Wechsel- und Speditionshandel. Letzterer wird vor-

züglich zwischen Deutschland und Italien auf der sogenannten Rottstraße durch Tyrol getrieben, und Augsburg ist die Hauptniederlage der italiänischen und tyroler Weine. Im Jahr 1788 waren hier 11 Banquiers, 6 Silberhändler, 15 Spezerey- und Färbewaarenhandlungen, 4 Uhrenhandlungen, 8 Leinwandhandlungen, 17 Schweizerwaarenhandlungen, 9 Seidenwaarenhandlungen, 10 Buchhandlungen, 23 Kunst- und 3 Landkartenhandlungen. Die Anzahl der dasigen Kaufleute soll überhaupt über 500 betragen, ohne die Krämer zu rechnen. Augsburg ist sehr alt und verdankt den Vindeliciern seinen Ursprung, die hier einen Wohnplatz hatten, den man sich freylich nicht als eine Stadt in heutigem Geschmack denken darf. Bei dem Vordringen der Römer in Germanien wurde dieser Ort eingenommen und befestigt, und erhielt den Namen Augusta Vindelicorum. Bei dem nachherigen Verfall des römischen Reichs wurde sie eine Beute der eindringenden Völker. Die Alemanen, Gother und Franken nahmen

men sie nach einander ein. Letztere nahmen sie den Baiern ab. Da in der Folge das fränkische Reich getheilt wurde, blieb Augsburg bei Deutschland, und gehörte hernach zu den Besitzungen der schwäbischen Herzoge. Sie erhielt frühzeitig viele Rechte und Freiheiten, und Kaiser Friedrich der Ite legte den ersten Grund zu ihrer Reichsfreiheit. Schon damals trieb sie ansehnlichen Handel und gehörte unter die wohlhabendsten Städte Deutschlands, und dieß ihr Vermögen verschaffte ihr auch die völlige Reichsunmittelbarkeit. Denn als Konradin, der letzte des schwäbischen Kaiser- und Herzogsstammes, sein ihm widerrechtlich entzogenes Erbe in Italien wieder einnehmen wollte, unterstützte ihn Augsburg mit Gelde, und wurde dadurch gänzlich von aller Abhängigkeit frei. Auch der Schatten von Abhängigkeit, den sie noch behalten haben würde, wenn Konradin in seinem Unternehmen glücklich gewesen wäre, verschwand mit seinem unglücklichen Ende. Diese Reichsfreiheit wurde ihr von Kaiser

Rudolph dem 1ten im Jahr 1275 bestätiget, und sie dadurch vor aller fremden Usurpation gesichert. Kaiser Karl der 4te erweiterte ihre Freiheiten, und unter Kaiser Friedrich dem 3ten wurden auch im J. 1469 die baierischen Ansprüche beseitiget. Augsburg ist vorzüglich der Reformation wegen wichtig. Denn hier wurde 1530 die bekannte augsburgische Konfession abgelesen, und 1555 wurde hier der Religionsfriede zwischen den Katholiken und Protestanten geschlossen, den der Kurfürst von Sachsen Moritz durch den paßauischen Vertrag vorbereitet hatte. Auch sind mehrere Reichstage hier gehalten worden. Ihr eigentliches Gebiet ist sehr klein, und enthält bloß das Dorf Oberhausen mit 2000 katholischen und 300 jüdischen Einwohnern, und dieß gehört noch überdieß eigentlich dem Markusstifte. Aber sie besitzt die sogenannte augsburgische Reichsvoigtei als ein Reichslehen. Dieß ist ein schmaler Landstrich längs dem Lech. Diese Landvoigtei stand immer unter den schwäbischen Herzogen, die sie durch die Grafen von Schwa-

beck

beck verwalten ließen. Bei dem erblosen Absterben dieser Grafen 1162 wurde sie dem Herzogthum Schwaben erblich einverleibt, und da dieß Herzogthum nach Konradins unglücklichen Ende dem Reiche anheim fiel, so setzten die Kaiser besondere Landvoigte dahin, bis Kaiser Sigismund im J 1426 die Stadt Augsburg damit belehnte, und ihr das Recht gab, einen Landvoigt zu bestellen. Es gehört dazu:

Gersthofen, Herbertshofen und Langeweid; dieß waren sonst domkapitulische Dörfer, gehören nun aber der Stadt.

Langemantel, ein Dorf, das einer augsburgischen Familie gehört.

Banacker, Defertingen, Gabelbach, Härblingen, Lüzelburg, Mittelneufnach und Willishausen sind Dörfer, die dem heil. Geist Hospital aber größtentheils unter fremder Hoheit gehören.

Das Jakobs Hospital besitzt die Dörfer Taisenhausen, Zeisertshausen und das Dorf Pfersen größtentheils. Durch den

Regensburger Entschädigungs-Rezeß sind aber der Stadt weit wichtigere Besitzungen zu Theil geworden, als, das Domkapitel des augsburgischen Bisthums, das zu Ende des 6ten Jahrhunderts gestiftet wurde, mit allen Gebäuden und dazu gehörigen Gütern im augsburgischen Gebiete.

Ferner das ehemalige Reichs Gotteshaus St. Ulrich und Afra, das zu Ehren der heiligen Afra, die im Jahr 303 verbrannt worden seyn soll, gestiftet war, und im 11ten Jahrhundert vom Bischof Bruno mit Benediktiner Mönchen besetzt wurde. Die Stadt hatte bisher die Schutz- und Schirmgerechtigkeit darüber, wofür ihr 100 Goldgülden bezahlt werden mußten, nun aber besitzt sie es ganz. Es hatte Sitz und Stimme auf den Reichstagen, eine schöne Kirche und eine zahlreiche Bibliothek. Ihm gehörten die Dörfer Bonstätten, Häder, Hausstetten und Wengen, alles Pfarrdörfer.

Noch weiter erhielt die Stadt die Mediat-Prälaturen, heiligen Kreuz und St. Georgen; die Klöster der Dominikaner, Karmeliter, Franziskaner und Kapuziner, das adliche Damenstift zu St. Stephan; die drey Nonnenklöster: St. Katharina, St. Ursula und St. Maria Stern und die beiden kleinen Stifter St. Peter und Gertraud.

Die öffentliche Wage, die bisher dem Bischof gehörte, und in Rücksicht ihrer Einkünfte sehr beträchtlich ist, fiel gleichfalls der Stadt zu. Von allen diesen Besitzungen nahm die Stadt den 26ten November 1802 Besitz.

Augsburg mit seinem Gebiete steht unter einem Magistrat, der in den geheimen und innern getheilt wird, und aus 45 Mitgliedern besteht. Dieser wird aus der gesammten Bürgerschaft gewählt, die in drey Stände getheilt ist, nämlich in die Herren- oder Geschlechter-Stube, Kauf-

leu-

leute Stube und Gemeinen. Die Herren- oder Geschlechter Stube enthält die Patricier, die noch aus 26 Geschlechtern bestehen, da mehrere ausgestorben sind, und die Mehreren, welches Familien sind, die in die Geschlechter geheirathet haben, und jetzt 18 Familien stark sind. Diese Geschlechter geben in den Rath 35 Personen als 31 von den eigentlichen Geschlechtern und 4 von der Mehreren Gesellschaft, die Kaufleute 3 und die Gemeinen 7. Zu diesem Rath gehört gewissermaßen auch der Reichsstadtvoigt, der von dem Reichslandvoigt im Namen des Kaisers belehnt wird und aus den Geschlechtern gewählt werden muß, und sonst auch der bischöfliche Burggraf, der nun wegfällt. Der große Rath, der aus 300 Personen bestehen soll, versammelt sich jährlich nur einmal und sonst bei wichtigen und außerordentlichen Vorfällen. Der erste Stand soll 80 dazu geben, giebt aber nur, weil er so sehr vermindert ist, 23 dazu. Diese 80 sollen aus 44 von den eigentlichen Geschlechtern und

36 von den Mehreren bestehen. Von dem Kaufmannsstande kommen 80, und von den Gemeinen 140 zu diesem großen Rathe.

Die Polizei steht unter der Aufsicht des Stadtgerichts, welches aus 17 Mitgliedern, nämlich 1 Präsident und 16 Beisitzern besteht. Die Präsidenten-Stelle enthält allemal ein Herr des Raths. Von den Geschlechtern sind 10, von den Mehrerern 2, von den Kaufleuten 2, und von den Gemeinen auch 2 Beisitzer. Außerdem besteht hier noch ein Ehegericht, eine Stadtkanzley und ein Archiv.

Die Einkünfte der Stadt sind nicht bekannt, müssen sich aber hoch belaufen, da ihr so viele geistliche Güter zu Theil geworden sind. Das einzige, freylich aber auch das wichtigste St. Ulrich und Afra Stift trug jährlich 40,000 Gulden ein.

Das Militair der Stadt besteht aus 300 Mann. Zu den Reichslasten muß

Augsburg geben zu einem Römer Monat 200 Gulden und wegen St. Afra 8 Guld. Zu einem Kammerziele 507 Rthlr. $20\frac{1}{3}$ Xr. und als Reichskontingent $9\frac{2}{3}$ Mann Kavallerie und 54 Mann Infanterie. Ihre Kreissteuer ist 400 Gulden.

Das Wappen der Stadt oder Stadtkyr ist eine grüne Zirbelnuß oder Tannenzapfe in einem weiß und roth länglich getheilten Schilde.

VI.

Die Reichsstadt Nürnberg.

Diese Stadt mit ihrem sehr großen Gebiete ist von der Oberpfalz und dem Anspachischen umgeben. Die Stadt selbst liegt an der Pegniz, die durchfließt, in einer sandigen aber vortrefflich angebaueten und fruchtbaren Ebene. Ueber die Pegniz gehen allein 6 steinerne Brücken, ohne die hölzernen zu rechnen. Sie hat ohne die Vorstädte drei Viertel Meilen im Umkreise, und ist mit doppelter Mauer und einem breiten tiefen Graben befestigt. Die eigentliche Stadt hat 200 Gassen und 5000 Häuser, worinn gegen 30,000 Menschen wohnen, die größtentheils Lutheraner sind, denn alle Konfessionsverwandte werden geduldet, nur die Juden nicht.

Die Stadt wird in 8 Theile oder sogenannte Viertel getheilt, die wieder 131 Haupt-

Hauptmannschaften unter sich begreifen. Das Weinmarkts Viertel enthält 13 Hauptmannschaften. Hier ist die Hauptkirche St. Sebald mit einem sehenswürdigen meßingenem Krucifix, und dem ebenfalls sehenswürdigem Grabmal des heil. Sebald, um welches die 12 Apostel aus Metall stehen, und Dürer's Gemälde: „die Erschaffung der Welt." Bei dieser Kirche ist eine lateinische Schule. Die Augustinerkirche enthält ein sehenswürdiges künstliches Gewölbe. Das Viertel am Milchmarkte enthält 14 Hauptmannschaften, und begreift die ehemalige Reichsfeste oder das Reichsschloß, ein altmodisch gebautes Schloß, worinn der erste Rathsherr als Reichsschultheis residirt. Hierzu gehört die Kaiserkapelle, die Margarethenkapelle, die Sternwarte und der vortreffliche Springbrunnen, den jeder Kenner, als ein Meisterstück der Kunst bewundern muß. Nicht weit von der ehemaligen Reichsfeste hat das alte Schloß der Burggrafen von Nürnberg gestanden, welches i. J. 1420 abbrannte, und dann an

die Stadt verkauft wurde. Jetzt wird es zu einem Kornhause und Gefängnisse gebraucht. In diesem Viertel ist ferner die Dominikaner Kirche und das Predigerkloster, worinn sich die ansehnliche Stadtbibliothek befindet, und die Morizkapelle. Das Viertel auf dem Gilgenhofe hat 14 Hauptmannschaften, und enthält die schöne Aegidien Kirche und ein Gymnasium in der ehemaligen hiesigen Reichsabtey. Das Viertel am Salzmarkte besteht aus 22 Hauptmannschaften, und enthält das große und schöne Räthhaus, das mit vielen kostbaren Gemälden geziert ist, die Liebfrauen Kirche und die heil. Geist Kirche. In letzterer werden die Reichskleinodien und Reichsheiligthümer aufbewahrt. Erstere bestehen aus der Dalmatica, der Alba, der Stola, dem Pallium, der Krone, dem Scepter, den Schwerdtern und dem Reichsapfel. Die Reichsheiligthümer aber bestehen aus dem Speer, womit Jesus in die Seite gestochen wurde, einem Stücke vom Kreuze Christi, aus 5 Dornen von der Dornen-

krone, einem Stücke der Schürze, womit Jesus den Jüngern die Füße getrocknet, einem Stück der Krippe Christi und einem Zahn Johannis des Täufers. Diese Reichskleinodien und Heiligthümer werden niemanden leichte gezeiget; nur Personen vom höchsten Range bekommen sie zu sehen; in Frankfurt, wohin sie allemal bei jeder Kaiser Krönung gebracht werden, kann sie jeder sehen, weil sie da öffentlich gezeigt werden. Bei dieser heil. Geistkirche ist ein reiches Spital und eine lateinische Schule. Das Viertel bei den Barfüßern wird in 20 Hauptmannschaften getheilt, und enthält die zweite Hauptkirche St. Lorenz, die sich durch ihre schönen Thürme und die alten, aber vortrefflich und mit den lebhaftesten Farben gemahlten Fenster auszeichnet. Vor dem Kirchhofe steht ein schöner Springbrunnen; und bei der Kirche ist eine lateinische Schule. Bei der Barfüßer Kirche steht das Findelhaus. Die Katharinen- und Klarenkirche waren ehedem Klöster. In dem ehemaligen Katharinen Kloster ist die

im

im Jahr 1662 gestiftete Mahler-Akademie, und bei der St. Martha Kirche befindet sich ein kleines Hospital. Das Viertel am Kornmarkte besteht aus 17 Hauptmannschaften, und enthält die Salvator Kirche, wo ehedem ein Karmeliter Kloster war, und das schöne 390 Schritte lange Zeughaus, wo die Gewehre in der schönsten Ordnung aufgehangen sind. Das Viertel bei den Karthäusern zählt 17 Hauptmannschaften. In demselben ist die Kirche Mariazell, die ehedem eine Karthause war, und die zwölf Bothen Kapelle. Endlich das Viertel bei St. Elisabeth wird in 15 Hauptmannschaften getheilt und enthält die Jakobskirche mit einer lateinischen Schule, das deutsche Haus oder der Sitz der Komthurey Nürnberg mit der Elisabeth Kirche.

Die Stadt war wegen ihres außerordentlichen Kunstfleißes und ihrer ehemaligen so starken Handlung eine der berühmtesten Städte in Europa, und ist es auch noch ohnerachtet ihres Verfalls und der Be-

drückung von Seiten ihrer Nachbaren. Ihr ehemaliger so beträchtlicher Handel ist bei weitem das nicht mehr, was er sonst war, und ihr Kunstfleiß ist auch wegen Mangel an Absatz vermindert, aber immer noch sehr beträchtlich. Es sind hier 5 Drathfabriken, 3 Cimentdrathfabriken, 7 Spiegelfabriken, 2 Meßingsfabriken, 1 Nadelfabrik, 1 Fayencefabrik, 1 Mennigfabrik, 2 Tabacksfabriken und 1 Kattunfabrik. Ferner wird hier ein großer Theil der so bekannten Nürnberger Kurzwaare verfertiget, die in alle Welttheile geht, und von unendlicher Mannichfaltigkeit ist. Sie bestehen theils aus Waaren der ersten Nothwendigkeit, theils aus bloßen Spielsachen. Viele dieser Waaren werden zwar auch außerhalb Nürnberg verfertiget, aber fast alle von da aus verschickt. Metallwaaren aller Art, Meerschaum Pfeifenköpfe, Sanduhren, meßingener Saitendrath, musikalische und mathematische Instrumente werden auch häufig verfertiget. Auch giebt es hier viele Kupferstecher und die Hermannischen und Schnei-

der und Weigelischen Landkarten-Officinen dürfen nicht übergangen werden, da wir ihnen die meisten unsrer guten Landkarten zu danken haben. Unter den Handwerkern giebt es hier mehrere seltenerer Art, als: Alabastirer, Kompaßmacher, Feilenhauer, Meßingschläger u. s. w. Zur Erleichterung mehrerer dieser Arbeiten sind mehrere Mühlen an der Pegniz zum Schleifen, Poliren und Zerschneiden angelegt. Mit diesen hier verfertigten Waaren wird ein beträchtlicher Handel getrieben; aber auch mit auswärtigen Waaren ist der Handel nicht unbeträchtlich, und erstreckt sich vorzüglich, was letzterer betrifft, über den baierischen und fränkischen Kreis. Der Speditionshandel und und die Wechselgeschäfte der Stadt sind immer auch noch beträchtlich. Im Jahr 1798 zählte man 38 verschiedene Arten von Handlungen, 6 Buchdruckereyen, 13 Buchhandlungen, die ansehnliche Geschäfte machen, 9 Kunsthandlungen und 1 Landkartenhandlung.

Nürnberg ist eine alte Stadt, und wahrscheinlich eine Norische Kolonie. Lambertus Schafnaburgensis gedenket ihrer zuerst im J. 1072 und erwähnt des heil Sebaldus, dessen Andenken in Nürnberg vorzüglich berühmt gewesen sey. Sie wurde dann von Kaiser Heinrich dem 5ten zerstört, weil sie es mit seinen Feinden gehalten hatte, und sie scheint deswegen schon eine freie Stadt gewesen zu seyn, die keinen Herrn ohne den Kaiser unterworfen war. Von dieser Zeit an blieb sie eine Zeit lang unansehnlich; Lothar schenkte sie zwar dem Herzog von Baiern, Heinrich dem Stolzen, aber sie konnte sich dennoch nicht erholen. Sie kam nach Heinrichs Achtserklärung wieder ans Reich, und Kaiser Konrad half ihr wieder auf, denn er hielt sich die größte Zeit des Jahrs da auf; er stiftete auch das gefürstete Benediktiner Kloster St. Aegidien, welches nun aufgehoben ist. Kaiser Karl IV. und Wenzel versprachen sie beym Reiche zu erhalten, und ersterer bestimmte in der goldenen Bulle, daß jeder neue Kai-

ser allemal die ersten Reichstage daselbst halten sollte, ungeachtet dieß auch schon geschehen war. Kaiser Sigismund übergab ihr die Reichsinsignien zu bewahren. Innere Streitigkeiten und Tumulte verminderten nicht selten ihren Wohlstand, und die vielen Kriege, die sie mit den Benachbarten immer führte, nebst den unseligen Prozessen mit den Burggrafen von Nürnberg und ihren Nachfolgern zogen ihr nach und nach eine ungeheure Schuldenlast zu. Sie ist in der deutschen Geschichte noch wegen des Nürnberger Exekutionsrezesses nach dem westphälischen Frieden bekannt. Im Jahr 1796 wollte sie sich Preußen unterwerfen, um mit einem male die unseligen Streitigkeiten zu endigen, aber diese Unterwerfung kam nicht zu Stande.

Ihr Gebiet ist und war das größte, das irgend eine freie Reichsstadt hat und gehabt hat. Es ist 24 Quadratmeilen groß, und man zählt 40,000 Einwohner in demselben. Aber leider ist es dem mächtigen

Nach-

Nachbar Preußen gelungen, unter mancherlei Vorwande einen beträchtlichen Theil davon abzureißen. In dem Regensburger Entschädigungsrezeß erhielten die andern Reichsstädte ein bestimmtes Gebiet, aber wegen Nürnberg wurde stipulirt, daß die Bestimmung ihres Gebiets von weitern Unterhandlungen und Verträgen abhangen sollte. Es ist zu hoffen, daß Nürnberg in seine alten Gränzen werde hergestellt werden, da Preußen für seinen erlittenen Verlust so reichlich entschädiget worden ist. Das ganze Gebiet besteht aus 2 Theilen, nämlich das alte Stadlgebiet, und das Neuerworbene.

I. Das alte Stadtgebiet.

Dieß wurde 1796 von Preußen als zum Burggrafthum Nürnberg gehörig weggenommen.

1) Die Vorstadt Gostenhof, ein ansehnlicher wohlgebaueter Flecken in Südwesten der Stadt an der Pegniz mit einer Pfarrkirche und einem besondern Pflegamte, wozu das Dorf Buch gehört.

2) Wöhrd, ebenfalls ein wohlgebauter Flecken an der Pegniz, der auch als Vorstadt von Nürnberg zu betrachten ist. Er hat ein besonderes Pflegamt.

3) Das Johannis Hospital mit einer Pfarrkirche und einem eigenen Pflegamt. Dieß und die nur genannten beiden Vorstädte sind mit Circumvallations-Linien umgeben.

4) Außerhalb dieser Linien liegen die Weiber-Hospitale, St. Bernhard, St. Peter und St. Jobst, bei welchen Pfarrkirchen und eigene Pflegämter sind.

5) Der Nürnberger Kreis. Dieß ist ein ebener sandiger aber gut angebauter Bezirk, der die beiden Reichswälder, den Laurentius und Sebaldus Wald enthält. In demselben liegen:

Gründbach, an der Gründlach, ein Marktflecken und Schloß einer adlichen Familie gehörig, der auch das Dorf Reuttes zusteht.

Feucht, ein Marktflecken mit vorzüglicher Bienenzucht.

Heroldsberg, ein Marktflecken mit einem Schloß.

Kalchreuth, ein Pfarrdorf und Schloß.

Mögelsdorf, ein schönes Pfarrdorf.

Neuhof, ein Marktflecken mit zwey Schlössern.

Peringersdorf, ein Dorf u. Schloß.

Pillenreut, ein Gut und ehemaliges Kloster.

Fischbach, ein Pfarrdorf und Schloß.

Hieher gehört auch der Antheil an den schönen Flecken Fürth.

II. Das neu erworbene Gebiet.

Dieß eroberten die Nürnberger 1521 von Pfalz, das Pflegamt Lichtenau ausgenommen, welches sie schon 1406 von denen von Haideck kauften. Dieser ganze Bezirk wird in 10 Pflegämter getheilt.

1) Das Pflegamt Altdorf.

Altdorf, eine kleine Stadt mit 208 Häusern und 1200 Einwohnern, die sich

stark mit Hopfenbau beschäftigen. Es ist hier ein altes Schloß und ein 1581 gestiftetes, 1623 aber zu einer Universität erhobenes Gymnasium mit schönen akademischen Anstalten, worunter eine gute Bibliothek und das Tremische Museum gehören. Dieser Ort ist sehr alt und kommt schon im J. 912 vor. Anfangs gehörte er den Grafen von Naßau; durch Heirath kam er an die Herzoge von Pommern, die ihn aber an Pfalz verkauften.

Rasch, ein Pfarrdorf.

Rötenbach, Weißenbrunn und Altenthane sind Dörfer.

Grünsberg, ein Schloß.

2) Das Pflegamt Lauf.

Lauf, eine kleine Stadt und Schloß an der Pegniz mit 237 Häusern, einem Hammer und Mühlenwerke nnd starken Hopfenbau. Die Pfalzgrafen kauften sie 1307 denen von Schlüßelberg ab, und Kaiser Karl der 4te machte sie zur Stadt.

Leimburg und Rückersdorf sind Pfarrdörfer.

Unterburg, ein altes Schloß, war ehedem ein kaiserliches Jagdschloß.

Brune, ein kleines Dorf, bei dem ehedem auch ein kaiserliches Jagdschloß gestanden hat, das 1449 zerstöret worden ist.

3) Das Pflegamt Hersbruck.

Hersbruck oder Hirschbruck, eine kleine Stadt und Schloß an der Pegniz mit 225 Feuerstellen und starken Hopfenbau. Die ehedem hier befindliche Probstei kaufte die Stadt 1529.

Alten Sittenbach, Pommelsbrun und Aalfeld sind Dörfer; erstere beiden Pfarrdörfer.

Kirchen Sittenbach, Vorrach, Eschenbach, Reichenschwand und Henfenfeld sind Pfarrdörfer u. Schlößer.

Ober Krumbach und Alfaltern sind Dörfer.

4. Das Pflegeamt Reichenek.

Reichenek ein altes hohes Bergschloß.

Happurg, ein Pfarrdorf und Schloß.

Förrenbach, ein Pfarrdorf.

Thal=

Thalheim, ein Dorf und Schloß mit einem Eisenhammer.

Kleinspach, ein Dorf.

5. Das Pflegamt Engelthal.

Engelthal, ein ehemaliges Augustiner Nonnenkloster, dessen Einkünfte der Universität zu Altdorf gehören.

Offenhausen, Entenberg und Odensos sind Pfarrdörfer.

6. Das Pflegamt Hohenstein.

Hohenstein, ein altes hohes Bergschloß.

7. Das Pflegamt Velden.

Velden, ein kleines Städtchen mit 68 Häusern und Schloß. Im Jahr 1376 erhielt es StadtRecht. In der Nähe ist die merkwürdige Höhle das Geisloch.

Hausek, ein verfallenes Schloß, welches der Rath 1507 kaufte.

8. Das Pflegamt Petzenstein.

Petzenstein, ein kleines Städtchen mit 78 Häusern und einem Schloß. In der Nähe sind viele Eisengruben und Eisenhämmer.

Stierberg, ein verfallenes Schloß mit einem Dörfchen.

Leupoldstein, ein Dorf.

9) Das Pflegamt Hiltpoltstein.

Hiltpoltstein, ein Marktflecken und Schloß.

Wildenfels und Strobbenfels sind alte Schlösser, ersteres ist verfallen.

St. Helena, ein Pfarrdorf.

Walkersbrunn, Ignesdorf und Stöckach sind Pfarrdörfer.

Großengsee und Gräfenbergerhill sind Dörfer.

10) Das Pflegamt Gräfenberg.

Gräfenberg, ein Städtchen mit 140 Häusern und einem Schloß.

11) Das Pflegamt Lichtenau liegt mitten im Fürstenthum Anspach, und ist auch von Preußen okkupirt.

Lichtenau, ein Marktflecken auf einer Insel in der Retzat, mit einem festen Schlosse.

Jennelsdorf und Saxen sind Pfarrdörfer.

Die Regierung dieses Gebiets und der Stadt steht dem Magistrat zu, der aus 34 Mitgliedern besteht, die aus 23 Rathsfähigen oder patricischen Familien, und 5 andern Gerichtsfähigen genommen werden müssen, wozu zu gewissen Zeiten noch 8 Personen aus Goldschmieden, Bierbrauern Rothgerbern, Schneidern, Metzgern, Tuchmachern, Beckern und Kürschnern genommen werden. Das erste Rathsmitglied ist allemal Reichsschultheiß, und heißt Kastellan. Die beiden ersten stunden bisher dem Aerarium vor, und die drei ältesten sind allemal Kronhüter. Der Rath theilt sich in den ältern geheimen Rath oder das Collegium Septemvirale, es besteht aus den 7 ersten Mitgliedern, und handelt die wichtigsten Angelegenheiten ab; in den innern geheimen Rath der aus 17 Mitgliedern besteht; und in den innern Rath, der aus allen 34 adlichen Mitgliedern besteht, von de-

denen 13 Burgemeister, 13 Schöpfen und 8 Genannte sind.

Das Kollegium der Genannten des größern Raths besteht aas 250 Mitgliedern, nämlich 70 aus den adelichen Raths= und Gerichtsfähigen Familien, oder in deren Ermangelung in andern adlichen, oder Gelehrten und Militärpersonen; ferner aus 20 Gelehrten, 20 Beamten, 70 Kaufleuten und Rentirern, und aus 70 Künstlern und Handwerkern. Dieß Kollegium hat bei den Staatsauflagen, bei vorhabenden Veräußerungen von Gütern und Rechten, bei Kontrahirung neuer Schulden ein Votum Decisivum, und konkurrirt bei Rathswahlen.

Das gesammte Finanz= Oekonomie= und Rechnungswesen steht unter der Direktion des Oekonomie= Verbesserungs= und Rechnungs= Revisions= Kollegiums, welches aus 12 besoldeten Mitgliedern besteht, die alle 3 Jahr erneuert werden. Diese Mitglieder sind 3 Rathsherren, ein Magistratischer und ein bürgerlicher Konsulent, zwei Genannte aus den Patriciern,

ein

ein Genannter von den Gelehrten, zwei von den Kaufleuten und zwei von den Handwerkern und Künstlern.

Die Justiz Sachen stehen unter dem Appellations = und Obergerichte, dem Stadt= und Ehegerichte, dem Land= und Bauergerichte, dem Untergerichte, dem Fünfer Gerichte, und dem Zeidel Gerichte. Ueberdieß sind noch 26 Aemter in der Stadt, worunter das Kriegsamt, das Kirchenamt, und das Umgeldamt die vornehmsten sind.

Die Finanzen der Stadt sind in äußerst schlechten Umständen, und keine Stadt ist mehr verschuldet als diese. Man schätzet diese Schulden auf 12,483,251 fl. wovon die jährlichen Interessen allein 499,328 fl. betragen. Sonst schätzte man ihre Einkünfte auf 2 Millionen Gulden, aber nach Abzug aller Landesausgaben sollten sie nur 335,777 fl. betragen, also um ein groß Theil weniger als die jährlichen Interessen. Ihre Verlegenheit stieg so sehr, daß sie ihren Finanzzustand dem Genannten Kollegium, dem Fränkischen Kreise und dem Kai=

Kaiser vorlegen mußte, der zu Regulirung ihrer Angelegenheiten, und zu Einrichtung einer bessern Finanz-Verwaltung eine eigene Kommißion ernannte. Die Preußischen Besitzergreifungen vermehrten ihre Verlegenheit, denn sie schätzt den Verlust, den sie dadurch leidet auf 150,000 Thlr.

Ihre Reichslasten sind seit 1788 zu einem Römer Monat 640 fl. und zu einem Kammerziele 1015 Rthlr. Ihr dreifaches Kontingent zur Reichsarmee beträgt 8 Kompagnien zu Fuß, 1 Kompagnie Küraßiere, und 1 Kompagnie Dragoner.

Ihr Militär besteht aus 8 Kompagnien zu Fuß jede zu 100 Mann, 2 Kompagnien Küraßiers zu 85 Mann, und 2 Kompagnien Invaliden zu 113 Mann, folglich das ganze Militär aus 1196 Mann. Hierüber ist noch die ganze Bürgerschaft in 25 Fahnen getheilt, jede zu 3 bis 400 Mann, wozu noch 200 Konstabler und 2 Kompagnien bürgerliche Kavallerie kommen.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wendt, Karl

Versuch einer historisch-statistisch-geographischen Beschreibung der kaiserlichen freien Reichsstädte nach der Bestimmung des Regensburger Reichsdeputations-Hauptschlusses im Jahr 1803

Leipzig 1804

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Gs 10.407
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11246646-7